



CHRISTIAN JESSEN

# VfB LÜBECK

EIN JAHRHUNDERT FUSSBALLGESCHICHTE  
IN DER HANSESTADT



**DIE WERKSTATT**

# INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte	2
Inhaltsverzeichnis	4
1897 bis 1919: Als der Fußball auch Lübeck erreicht	5
BSV Vorwärts – die VfB-Keimzelle im Arbeitersport	9
Die ersten Jahre: Aufstieg der Lübecker „Fußball-Polizisten“	13
VfR Lübeck: Frühe Erfolge und schneller Niedergang	20
1930 bis 1942: Polizei in Oberliga- und Gauliga	22
Der Krieg führt Regie – aber gespielt wird (fast) bis zum letzten Tag	34
1945 bis 1947: Neuanfang als VfB	37
1947 bis 1963: Die Oberliga-Jahre: Der VfB als Fahrstuhlmannschaft	43
1963 bis 1969: Der Weg in die Bundesliga-Aufstiegsrunde	89
1969 bis 1977: Durch schwere Krisen – bis Ertel kommt	107
1977 bis 1983: Absturz nach kurzen Zweitliga-Träumen	129
1983 bis 1995: Zehn Jahre Anlauf für zwei große Sprünge	145
1995 bis 2002: Einmal 2. Bundesliga und wieder zurück	184
2002 bis 2013: Ganz oben und ganz unten: Höhenflug und Insolvenz	210
2013 bis 2019: Neuaufbau in kleinen Schritten gesundet	243
Namen, Zahlen, Rekorde: Statistik aus 100 Jahren VfB Lübeck	260
VfB gegen Phönix – Kampf um die Nummer eins in der Stadt	268
Kiel oder Lübeck? Umstrittene Vorherrschaft im Land	272
Erfolge im Nachwuchs: Viele Titel und ein Sieg in Kiel	276
Sportliche Heimat des VfB: Von der Kaserne bis zur Lohmühle	280
Eine verworrene Geschichte – die Vereinswappen des VfB	289
Wer ist wer beim VfB? Das große Personenlexikon	290
Danksagungen, Fotonachweis, Literatur und Quellen	368

# 1897 bis 1919: Als der Fußball auch Lübeck erreicht

In Lübeck ist man spät dran. In England ist der Fußball bereits mit einem landesweiten Profi-Spielbetrieb auf dem Weg zum Zuschauermagneten. In Deutschland spielen regionale Fußballverbände teilweise schon seit einigen Jahren ihre Meister aus. Und auch der Deutsche Fußball-Bund (DFB) ist bereits im Januar 1900 gegründet worden. Die alte Hansestadt Lübeck ist dagegen Entwicklungsland. Zwar ist es nicht so wie vielfach behauptet, dass erst mit der Gründung des Lübecker Ballspiel-Clubs 1903 (LBC) das Spiel mit dem runden Lederball auch zwischen Trave und Wakenitz praktiziert wird. Der LBC, in dessen Tradition sich der direkte Nachfolger 1. FC Phönix heute als ältester Fußballverein Lübecks fühlen darf, ist allerdings der erste neue Verein, der von den Anhängern des jungen Rasensports in der Stadt gegründet wird. Erreicht hat der Fußball Lübeck derweil schon ein paar Jahre früher.

Mitte des 19. Jahrhunderts entwickeln sich in England die Sportarten Rugby und Fußball zunächst gemeinsam. Mit der Gründung des noch heute existierenden englischen Fußballnationalverbandes („The Football Association“) im Jahr 1863 wird der heutige Fußball nach und nach identifizierbar. 1871 wird das Handspiel verboten, ein Jahr zuvor bereits die verbindliche Spielerzahl von elf eingeführt. England ist auch der Ausgangspunkt für alle Fußball-Entwicklungen auf dem Kontinent. Hier geht die meiste Aktivität zunächst von englischen Privatschülern in der Schweiz aus, wo beispielsweise auch der süddeutsche Fußball-Pionier Walther Bensemman das Spiel kennenlernt.

In Deutschland liegt die Körperertüchtigung im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts

allein in den Händen der Turnbewegung. Diese hat sich aus der freiheitlich orientierten Revolutionsbewegung von 1848 zu einer bürgerlich, teilweise sogar nationalistisch und militaristisch gesinnten Gruppierung entwickelt. Die Turner sind überwiegend wettkampfeindlich eingestellt und sehen in der körperlichen Bewegung in erster Linie die positive Wirkung auf Gesundheit, Disziplin und Wehrtüchtigung. Dieser Haltung steht Konrad Koch nur teilweise entgegen. Der Lehrer wird allgemein als der erste deutsche Fußball-Pionier angesehen, der auch den Spaß an der körperlichen Bewegung fördern möchte. Nachdem Koch einen (noch ovalen) Rugby-Fußball aus England beschafft hat, führt er das Spiel im Jahr 1874 an seiner Schule in Braunschweig ein und verfasst auch das erste deutschsprachige Regelwerk. In den 1890er-Jahren haben sich in Berlin, Hamburg, Karlsruhe und anderen Städten erste Verbände und Ligen gebildet. Deutsche Auswahlmannschaften bestreiten ab 1898 gegen englische und französische Teams die ersten sogenannten „Ur-Länderspiele“.

Die Ursprünge der ersten Vereine liegen nahezu überall an den höheren Lehranstalten, wo die Schüler und Studenten – oder auch die Lehrer – mit den ausländischen Kennern des Spiels in Kontakt kommen. Im Gegensatz zu den Arbeitern, die in jenen Jahren vielfach noch 72 Stunden pro Woche ihrem Beruf nachgehen müssen, gehören die Schüler und Studenten auch zu den relativ wenigen Personen, die über genügend Freizeit verfügen, um auch außerhalb der Schule einem Hobby wie dem Fußballspiel frönen zu können.

So ist es nicht verwunderlich, dass die ersten Spuren, die der Fußball in Lübeck hinterlässt, auch vom traditionsreichsten Lübecker Gymnasium stammen. Es sind Schüler des Katharineums, die sich in den 1890er-Jahren auf einer Wiese auf dem Burgfeld zwischen Israelsdorfer Allee und Jerusalemberg regelmäßig zum Fußballspiel treffen. Wer diese Spielstunden eingeführt hat und sich damit als der wahre Lübecker Fußballpionier fühlen darf, ist nicht überliefert. Im Gegensatz zu anderen Städten entspringt dieser Schülergruppe auch kein neuer Verein. Ein „Katharineum-Fußballklub“ soll erst knapp zehn Jahre später kurzzeitig bestanden haben, ohne an Punktspielen teilzunehmen.

Einen ersten eigenen Fußballverein gibt es an der Trave auch noch nicht, als ein vergleichsweise erfahrener Fußballer nach Lübeck kommt und auf der Suche nach Gleichgesinnten ist. Carl Kürle heißt der 22-jährige Kaufmann, den es 1897 aus beruflichen Gründen in die Hansestadt zieht. Er hat einige Jahre zuvor an der Oberrealschule in Cassel (so der damals amtliche Name der nordhessischen Stadt) das Spiel kennengelernt und wohl auch an der Gründung eines Vorgängers des heutigen KSV Hessen mitgewirkt. Auf seine Annonce im *Lübecker General-Anzeiger* hin treffen sich jedoch nur fünf Interessierte in Siebelts Restaurant in der Johannisstraße (heute Dr.-Julius-Leber-Straße, dort, wo inzwischen Karstadt steht). Darunter allerdings sind die Turnwarte des MTV Lübeck, Carl Petersen und Carl Bollmeyer. Und so beschließt man, im zweitältesten Lübecker Turnverein im Winter 1897/98



## Lübeck's älteste Fußballmannschaft 1898

Die ersten organisierten Fußballer Lübecks: Diese Mannschaft des MTV Lübeck, aufgenommen auf dem ersten Fußballplatz am Burgfeld, tritt im Jahr 1898 erstmals zu Wettspielen gegen auswärtige Vereine an. Namentlich bekannt sind Carl Kürle (stehend vor dem Baum), Peter Schmoltd (sitzend hinter dem Ball), Gustav Suhr (stehend, ganz rechts) sowie Carl Bollmeyer und Carl Petersen (stehend, 3. und 4. von links).

# Dramatischer Weg bis zum Wiederaufstieg in die Oberliga

Gänzlich sportlich wird sie nicht entschieden, die Meisterschaft in der Saison 1951/52. 14.000 pilgern am Karfreitag 1952 auf die Lohmühle, als Tabellenführer Itzehoer SV zum Spitzenspiel gastiert. Sie füllen das Stadion, das auf den Hintertorseiten noch über keinen Ausbau in Form der heutigen Stufen verfügt, bis zum Bersten. Die Zuschauer sitzen in den Bäumen und stehen teilweise fast direkt am Spielfeldrand. Die Gäste sind mit zwei Punkten mehr angereizt und nur darauf aus, diesen Vorsprung zu verteidigen. Fast scheint das zu gelingen. Ein Herzberg-Tor zählt wegen Handspiels nicht. Ansonsten hält die ISV-Deckung stand. Bis zur 89. Minute. Dann bringt „Kuddl“ Müller eine Ecke herein, die über Umwege bei Horst Kiow landet, der zum 1:0 einschießt.

Nun brechen alle Dämme. Tausende stürmen das Spielfeld, um den Schützen hochleben zu lassen. „Gott sei Dank waren die anfangs so undisziplinierten Zuschauer bald wieder vom Feld“, schreibt die *Lübecker Freie Presse*. Doch nun geraten die Spieler aneinander, Polizisten greifen schlichtend ein. Zwei Minuten sollen nach der Uhr des Kieler Schiedsrichters Kurt Penje noch gespielt werden. Doch die Itzehoer spielen nicht mehr. Sie beschwerten sich darüber,

dass die Ecke vor dem 1:0 nicht freigegeben worden sei, sagt Penje. Der beschreibt die folgende Situation so: „Als der Platz wieder frei war, wollte ich den Regeln entsprechend weiterspielen lassen. Itzehoe weigerte sich jedoch. Als ich die nachzuspielenden zwei Minuten anpfiff, blieben die Itzehoer stehen. Ich ließ die Zeit verstreichen – und pfiff ab.“ Die offensichtliche Taktik des ISV, einen Abbruch zu erzwingen, geht also nicht auf. „Das Spiel ist regulär beendet worden und stand 1:0 für den VfB“, erklärt der Unparteiische.

Es ist der dramatischste Moment einer Saison, die am Ende einige Höhepunkte bereithält. Den Misserfolg in den Aufstiegsspielen 1951 bezahlen die Lübecker allerdings zu Saisonbeginn noch teuer. Sind zu den Heimspielen des ersten Halbjahres 1951 noch zwischen 4.000 und 12.000 Zuschauer gepilgert, so kommen jetzt nur noch die Treuesten der Treuen. Das sind zwar immerhin noch 2.800 zum Start gegen Neustadt (2:0) und damit mehr als bei allen anderen Amateurligisten. Doch allein in den drei Heimspielen zum Auftakt – auf die im krummen Spielplan fünf Auswärtspartien in Serie folgen – gehen den Grün-Weißen viele Tausend D-Mark durch die Lappen. Für den VfB ist es zudem kein Vorteil, dass es statt elf Heimspielen nun vier mehr gibt. Der SHFV hat die Amateurliga Schleswig-Holstein von zwölf auf 16 Vereine aufgestockt. Doch Punktspiele gegen Vereine wie Schleswig 06 oder den VfB Kiel sind für den VfB deutlich weniger lukrativ als die Freundschaftsspiele, zu denen sich der Verein im Vorjahr regelmäßig namhafte Gegner eingeladen hat und die nun weniger werden. Immerhin ist vor Saisonstart der Eimsbütteler TV zu Gast, gegen den der VfB beim 4:0-Erfolg Oberliga-Reife nachweist. Auf der anderen Seite steht auch eine peinliche 4:6-Niederlage beim VfL Oldesloe, die wenig Lust auf die Punktspiele macht.

An der Zugkraft der Liga ändern auch die drei Siege zum Start nichts, denen allerdings auch der richtige Glanz fehlt. Gegen Mannschaften zittern zu müssen wie den Eckern-

förder SV, als ein 2:1 über die Zeit gebracht wird, und den VfB Kiel, als Günther Herzberg sechs Minuten vor Schluss mit dem 2:0 die beiden Punkte sichert, ist nicht der Anspruch des Lübecker Publikums.

Als am 11. November Tore von Röper und Berner auch noch eine 1:2-Derby-Niederlage gegen den LBV Phönix besiegeln, ist endgültig Krisenstimmung rund um die Lohmühle. Die Grün-Weißen sind nur noch Fünfter. Nach der folgenden 2:3-Niederlage bei Oberliga-Absteiger Itzehoe hat der SV drei Minuspunkte auf dem Konto, der VfB bereits acht. Hier und da schießen sich die Grün-Weißen schon einmal den Frust von der Seele. Mit 8:0 gegen Eutin 08 (den Schlusspunkt setzt „Jonny“ Felgenhauer per Strafstoß), 8:0 gegen Brunsbüttelkoog, 8:1 gegen den Nachbarn ATSV – im Winter gibt es gleich mehrere Schützenfeste für die Helmchen-Elf. Kurz zuvor im Hinspiel gegen den ATSV (2:0) titelt die LFP allerdings auch noch „Schade, daß kein Nebel war“ – so unansehnlich ist das Gekicke der beiden auf der Lohmühle beheimateten Clubs.

Erst die peinliche 3:4-Niederlage in Eckernförde rüttelt den VfB wirklich auf, der zudem davon profitiert, dass der ISV nun Punkte lässt und sich auch der VfR Neumünster, Phönix und der VfB Kiel nicht konstant präsentieren. Und als es im Frühjahr um die Wurst geht, pilgern auch die Zuschauer wieder ins Stadion. Als erster profitiert der Kassierer des LBV Phönix, der zum Derby auf dem Flugplatz mit 8.600 Besuchern eine deutlich größere Anhängerschar begrüßen kann als sein VfB-Pendant einige Monate zuvor. Dann kommt der ISV zum eingangs erwähnten Skandalspiel.

Bis zur Landesmeisterschaft sind aber noch vier Spiele zu absolvieren. Weil der ISV beim VfB Kiel und beim VfR Neumünster einmal häufiger patzt als die Grün-Weißen beim 2:2 in Neustadt, sind 6.500 Fans Zeuge, als der VfB durch ein 4:0 gegen Fortuna Glückstadt den Titel sichert. „Was vor drei Monaten kaum einer noch erhofft hatte, das war nun doch erreicht“, freut sich die LFP.

## Kader 1951/52

Name (Alter bei Saisonstart)	Sp.	Tore
<b>Trainer</b>		
Erwin Helmchen (44)	30/5	
<b>Torhüter</b>		
Albert Felgenhauer (29)	30/5	1/0
Hans Hennen (30)	0/0	0/0
<b>Verteidiger</b>		
Max Hoppe (28)	29/5	5/3
Hermann Matthews (30)	1/0	0/0
Karl-Heinz Schröder (28)	28/5	0/0
<b>Läufer</b>		
Karl-Heinz Barkentien (21)	21/0	0/0
Harry Dachsel (29)	24/4	0/1
Alfred Jäde (20)	0/0	0/0
Horst Kiow (31)	24/5	1/0
Horst Raddatz (22)	24/5	3/1
<b>Stürmer</b>		
Gerhard Görner (24)	20/5	3/2
Günther Herzberg (19)	26/5	33/6
Horst Kloose (25)	2/0	0/0
Herbert Kurkowski (31)	15/4	6/0
Kurt Müller (26)	27/5	9/0
Rudolf Müller (26)	26/1	8/0
Heinz Patzig (21)	29/5	10/1
Fritz Pölit (26)	4/1	3/0

## Spielerwechsel 1951/52

**Zugänge:** Dachsel (SG Mickten), K. Müller (Phönix Lübeck), Raddatz (TSV Kücknitz), Jäde (VfB Lübeck II); während der Saison: Pölit (Phönix Lübeck).

**Abgänge:** Maurer (Phönix Lübeck), Person, Sawatzki (Eutin 08), Wendler (ATSV Stockelsdorf), E. Helmchen, Karlinger (Karriereende); während der Saison: Matthews (VfL Bad Schwartau).

Gute Laune auf dem Bahnhof: Mannschaft und Fans des VfB besteigen auf dem Bahnsteig in Wolfsburg nach dem 4:2-Sieg beim VfL (das Ergebnis ist mit Kreide schon auf den Zug geschrieben) den Sonderzug mit den Waggons in Richtung Lübeck.



In der Aufstiegsrunde wird die große Begeisterung auch von der 1:2-Auftaktniederlage beim Harburger TB, als zudem Harry Dachsel vom Platz fliegt, nicht getrübt. Im ersten Heimspiel gegen den VfB Oldenburg ist die Lohmühle erneut proppenvoll. Die 14.000 sehen ein 2:1 durch Tore von Max Hoppe und Horst Raddatz. Jetzt ist der VfB in Schwung, hat den Bremer Meister Blumenthal, im Vorjahr noch ein Stolperstein und in einem Testspiel im Frühjahr noch 4:0-Sieger gegen den VfB, auf neutralem Platz in Lüneburg bereits nach 64 Minuten bei einem 5:0-Vorsprung in Grund und Boden gespielt. „Die Mannschaft spielte mit geradezu südlichem Temperament“, schwärmt der Hamburger Berichterstatte des *Sport*. Das folgende 2:0 gegen Altona 93 stößt die Tür zum Aufstieg weit auf.

Hindurch gehen die Lübecker in Wolfsburg. „Die Bundesbahn fährt einen Sonderzug (500 Personen), die Stadtwerke und andere Firmen kommen mit Bussen, eine Reihe von Lastwagen wird sich ebenfalls um 8 Uhr in Bewegung setzen, von den zahlreichen Pkw's ganz zu schweigen“, berichtet die *LFP* vor dem Spiel. Am Ende sind es mehr als tausend VfB-Fans, die in der VW-Stadt sehen, wie der 4:2-Auswärtssieg alle Zweifel beseitigt. Günther Herzberg mit seinem sechsten Treffer der Aufstiegsrunde, Kapitän Max Hoppe per Freistoß, Heinz Patzig und Gerhard Görner schießen die Tore, die Lübeck wieder auf die Oberliga-Landkarte bringen. Daheim haben alle Interessierten live mitbekommen, was passiert ist – im Rundfunk und mit einer Telefon-Liveübertragung in die Viehauktionshalle. So gut es eben geht. „Dem UKW-Sprecher des NWDR und auch



Ehrung für die Aufsteiger: Vor einem Spiel als Stadtauswahl gegen Leipzig (2:2) gibt es Blumen für Trainer Erwin Helmchen (von links), Rudi Müller, Karl-Heinz Barkentien, Max Hoppe, „Jonny“ Felgenhauer, Horst Kiow, Günther Herzberg, Kurt Müller, Horst Raddatz, Heinz Patzig, Herbert Kurkowski, Gerhard Görner, Harry Dachsel, Heini Schröder und Betreuer Hermann Knaak.

dem Sprecher für die Lübecker Telefonleitung ist es fast unmöglich, sich verständlich zu machen“, heißt es angesichts des großen Trubels unter den Lübecker Fans.

Der Jubel erfährt sogar noch eine Steigerung. Auf der Rückreise im Zug wird von Fans und Mitspielern Kapitän Hoppe besonders gefeiert. „Max, wenn Du den Samba tanzt...“ wird zum Gassenhauer des Abends. Beim Empfang ist die Bahnhofshalle „schwarz voller Menschen“, wie die *LFP* schildert: „Begeisterte Anhänger trugen die VfB-Spieler auf den Schultern aus dem Bahnhofsgebäude und zogen mit ihnen Richtung Auktionshalle davon. Selten hat Lübeck eine derartige Sportbegeisterung erlebt.“

Trainer Erwin Helmchen, den es aus beruflichen Gründen nach Kiel zur SV Friedrichsort zieht, wird nach dem Aufstieg auf einer gemeinsamen Harz-Reise verabschiedet. Den letzten Höhepunkt der Saison bildet dann doch noch ein attraktives Freundschaftsspiel. 12.000 Zuschauer sehen ein 2:0

des VfB durch Tore von Herzberg und Neuzugang Willy Gropp gegen Altmeister Schalke 04.



Wen beobachtet der Trainer da wohl? Nach Saisonende fährt der VfB auf Abschlussfahrt in den Harz. Trainer Erwin Helmchen hat den Feldstecher herausgeholt, interessiert beäugt von Jonny Felgenhauer (von links), Günther Herzberg und Horst Kiow.



## Landesliga Schleswig-Holstein 1951/52 • Tabelle und VfB-Spiele

Pl.	Verein	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Quot.	Punkte	direkt. Vergl.			Auswärtssp. (Dat./Erg./Zusch.)			
									Heimsp. (Dat./Erg./Zusch.)						
1.	(1) VfB Lübeck	30	21	5	4	83:26	3,19	47:13							
2.	(A) Itzehoer SV	30	19	7	4	93:29	3,21	45:15	11.04.52	1:0	14.000	21.11.51	2:3	3.400	
3.	(3) Lübecker BV Phönix	30	17	6	7	65:45	1,44	40:20	11.11.51	1:2	6.000	16.03.52	3:0	8.600	
4.	(N) VfB Kiel	30	18	3	9	75:47	1,60	39:21	23.09.51	2:0	3.000	20.04.52	2:1	3.000	
5.	(2) Heider SV	30	16	4	10	83:49	1,69	36:24	23.12.51	3:1	5.000	30.03.52	1:1	3.000	
6.	(N) Schleswig 06	30	14	6	10	64:53	1,21	34:26	23.03.52	4:1	6.000	04.11.51	1:1	3.000	
7.	(N) VfR Neumünster	30	12	8	10	43:46	0,93	32:28	10.02.52	1:0	3.500	21.10.51	1:1	3.000	
8.	(4) Fortuna Glückstadt	30	11	8	11	63:63	1,00	30:30	27.04.52	4:0	6.500	07.10.51	3:0	2.400	
9.	(N) VfL Bad Schwartau	30	12	4	14	55:65	0,85	28:32	02.03.52	3:0	2.000	28.10.51	3:1	3.500	
10.	(5) Eckernförder SV	30	12	2	16	61:74	0,82	26:34	09.09.51	2:1	3.000	20.01.52	3:4	1.200	
11.	(6) FC Kilia Kiel	30	11	4	15	54:66	0,82	26:34	27.01.52	2:1	3.500	30.09.51	0:1	2.000	
12.	(10) TSV Neustadt	30	9	4	17	67:88	0,76	22:38	26.08.51	2:0	2.800	14.04.52	2:2	2.500	
13.	(8) TSV Brunsbüttelkoog	30	10	2	18	60:80	0,75	22:38	09.12.51	8:0	2.000	06.04.52	2:1	1.200	
14.	(7) Flensburg 08	30	6	10	14	37:74	0,50	22:38	09.03.52	1:0	4.500	16.12.51	1:1	1.200	
15.	(9) Eutin 08	30	6	4	20	48:95	0,51	16:44	18.11.51	8:0	2.500	17.02.52	7:2	1.200	
16.	(N) ATSV Lübeck	30	6	3	21	56:107	0,52	15:45	13.01.52	8:1	3.000	02.12.51	2:0	1.600	

## Aufstiegsrunde zur Oberliga Nord 1952

Pl.	Verein	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Quot.	Punkte	Heimsp. (Dat./Erg./Zusch.)			Auswärtssp. (Dat./Erg./Zusch.)		
1.	(1.SH) VfB Lübeck	5	4	-	1	14: 6	2,33	8: 2						
2.	(1.HH) Harburger TB	5	3	2	-	9: 6	1,50	8: 2				11.05.52	1:2	7.000
3.	(2.HH) Altonaer FC 93	5	2	2	1	5: 4	1,25	6: 4	02.06.52	2:0	12.500			
4.	(1.NO) VfL Wolfsburg	5	2	1	2	9:11	0,82	5: 5				08.06.52	4:2	8.000
5.	(1.HB) Blumenthaler SV	5	1	-	4	10:14	0,71	2: 8	25.05.52	5:1	4.000 (in Lüneburg)			
6.	(1.NW) VfB Oldenburg	5	-	1	4	7:13	0,54	1: 9	18.05.52	2:1	14.000			

# Große Aufholjagd: Mit „Jockel“ Krause in die Aufstiegsrunde

Das die erfolgreichste Saison der Vereinsgeschichte bevorsteht, deutet sich im Sommer 1968 nicht an. Nach dem erfolgreichen Einstieg im Mai peilt der neue VfB-Trainer Kurt „Jockel“ Krause mit seiner Mannschaft zwar einen Platz im oberen Drittel an. „Wir meinen, dass der VfB diesmal sehr gut eingekauft hat und stärker als im letzten Jahr einzuschätzen ist“, stellt auch Emil Simmermacher, der Chefredakteur des *Sport-Megaphon*, vor Saisonbeginn fest. Insbesondere der neue torgefährliche Spielmacher „Siggi“ Bronnert, für den die Lübecker 50.000 Mark an Eintracht Frankfurt überwiesen haben, weckt große Hoffnungen. Als Favoriten auf die beiden Aufstiegsrundenplätze gelten aber neben Meister Arminia Hannover vor allem St. Pauli, Osnabrück und Wolfsburg. Und als der VfB im ersten Test bei Verbandsligist VfL Bad Schwartau nur 3:3 spielt und mit einer ganz schwachen Leistung gegen Holstein Kiel (0:1) aus dem Pokal fliegt, scheinen höhere Ambitionen ganz weit weg.

Doch der Start in die Saison gelingt. Einem 3:0-Sieg beim SC Sperber folgt ein spektakuläres Lübecker Lokalderby. „Das beste Derby, das es je gab“, titeln die *Lübecker Nachrichten* nach dem späten 2:1-Sieg des VfB. 12.000 Zuschauer erleben bei Sommerhitze ein packendes Spiel, das nach Toren von Rainer Waberski in den VfB und Rudolf Schnauber für die Adlerträger erst in letzter Minute durch Bronnert entschieden wird. Der neue Star der Grün-Weißen wird ansonsten noch eher kritisch beäugt. „Am Ball glänzend. Und fleißig dazu. Aber was soll das? Bronnert wurde als Torjäger eingekauft und schoß nicht ein einziges Mal gefährlich auf das Tor“, heißt es im *LN*-Bericht nach dem 1:1 gegen Bergedorf. Erst langsam wird klar, dass der Mann, der in seinem ersten Bundesliga-Jahr vor seiner Verletzung elf Tore in 16 Spielen erzielt hat, dem VfB eher als Gestalter denn als Mittelstürmer helfen wird.

Bis es so weit ist, durchschreiten die Grün-Weißen aber noch eine Krise. Ein ein-

**Wenn es irgendwie geht, wird gespielt: Der strenge Winter zieht die Saison in die Länge, obwohl unter solchen Bedingungen wie hier am 2. März gegen Barmbek-Uhlenhorst gespielt wird. Hier kommt Peter Bilitewski zum Flanken.**



## Pokalspiele 1968/69

### NFV-Pokal 1968

1. Runde (27. Juli 1968):

VfB – Kieler SV Holstein 0:1 (0:0)



Teamfoto im Winter: Vor dem Holstentor stellt sich die VfB-Mannschaft, die auf dem Weg in die Bundesliga-Aufstiegsrunde ist, den Fotografen: Liga-Obmann Günter Schonvogel (stehend von links), Siegfried Bronnert, Gerd Freyer, Jürgen Brinckmann, Rainer Waberski, Peter Bilitewski, Helmut Hosung, Masseur Erich Andersch, Trainer „Jockel“ Krause; Norbert Retelsdorf (hockend von links), Horst Wenzel, Manfred Bomke, „Mecki“ Wittfoht, Claus Schygulla, Heinz-Hermann Matthews.

ziger Punkt landet zwischen dem 25. August und dem 27. Oktober auf dem Konto des VfB. Allerdings wird die Saison wegen Olympia auch für einige Wochen unterbrochen – in dieser Zeit gibt es zwei 1:2-Niederlagen, eine enttäuschende gegen das US-Team Washington Whips und eine ermutigende gegen Bundesligist Hamburger SV.

Immerhin behalten die *LN* Recht, als sie nach dem 1:2 bei Barmbek-Uhlenhorst fest-

stellen: „VfB hat den tiefsten Punkt erreicht“. Die Krause-Elf ist von Platz zwei in die Abstiegszone abgestürzt und hat nur einen Punkt mehr als Schlusslicht Celle. Doch eine Woche später gelingt gegen Göttingen 0:5 durch ein Bronnert-Tor die Wende. Der hart erkämpfte 1:0-Sieg durch ein Kullertor leitet eine Aufholjagd ein, die monatelang anhält. Grundlage ist die Defensive. „Manni“ Bomke bleibt im Tor 377 Minuten ohne Gegentor, nach diesen vier Siegen hat der VfB bereits ein positives Punktekonto und neues Selbstvertrauen gesammelt. „Wir haben als Mannschaft entschieden, wieder zur alten Taktik von Heinz Lucas zurückzukehren“, erklärt Bomke später. In Oldenburg gibt's trotz eines 0:2-Rückstands ein 4:3. Nur beim FC St. Pauli müssen sich die Lübecker in jenen Monaten einmal geschlagen geben. Und das, obwohl es um die Finanzen mal wieder nicht rosig bestellt ist. „Sie stunden dem Verein bis auf weiteres, längstens bis zum 31.5., die anfallenden Prämien“, heißt es in einem Schreiben des Vorstands, nachdem zuvor am 2. Dezember eine entsprechende Vereinbarung mit den Spielern getroffen worden ist. Prämien, damals an den Tabellenplatz gekoppelt (auf Platz eins sind es satte 100 Mark pro Punkt), müssen reichlich gezahlt werden.

## Kader 1968/69

Name (Alter bei Saisonstart)	Sp.	Tore
<b>Trainer</b>		
Kurt Krause (48)	32/8	
<b>Torhüter</b>		
Manfred Bomke (27)	30/8	0/0
Norbert Retelsdorf (19)	5/1	0/0
<b>Abwehr</b>		
Jürgen Brinckmann (29)	30/3	0/0
Gerd Freyer (21)	1/3	0/0
Wilhelm Lindemann (31)	7/0	0/0
Klaus Link (20)	18/4	1/0
Heinz-Hermann Matthews (21)	10/8	0/0
Horst Wenzel (24)	31/8	2/2
<b>Mittelfeld</b>		
Harry Clasen (32)	6/0	0/0
Helmut Hosung (28)	17/8	1/0
Robert Lühr (18)	24/5	3/1
Gerhard Petrat (21)	3/1	0/0
Claus Schygulla (22)	31/8	4/1
Hans-Jürgen Wittfoht (20)	30/8	2/0
<b>Stürmer</b>		
Siegfried Agurew (29)	11/6	5/2
Georg Bednorz (21)	0/0	0/0
Peter Bilitewski (21)	31/4	4/0
Siegfried Bronnert (23)	25/8	7/1
Otto Hartz (28)	32/8	18/1
Horst Hermann (27)	0/0	0/0
Gerd-Volker Schock (18)	8/0	3/0
Rainer Waberski (24)	28/7	10/2

1. Zahl: Liga/2. Zahl: Aufstiegsrunde

## Spielerwechsel 1968/69

**Zugänge:** Bronnert (Eintracht Frankfurt), Matthews (Phönix Lübeck), Schygulla (Werder Bremen Am.), Bilitewski (Union Tornesch), Lühr, Retelsdorf, Schock (eigene Jugend).

**Abgänge:** Nielsen (B 1901 Nyköping), Bzdok (SC Sperber Hamburg), Hofmeister, Hudoffski, Schwarz, Zickermann (VfB Lübeck II).



Echtes Lohmühlenwetter: Bei Dauerregen Anfang Mai grätscht hier VfB-Defensivmann „Mecki“ Wittfoht dem Kieler Ulrich Schulz den Ball mit einer beherzten Grätsche ab.

Der Marsch in Richtung Tabellenspitze wird nur anderweitig ausgebremst. Während man andernorts den Witterungsbedingungen oftmals trotz, fallen die Spiele des VfB aus. Und das, obwohl im Dezember beim 2:0 gegen Celle, im Februar beim 1:0 gegen Itzehoe und im März beim 4:0 gegen BU auf einer geschlossenen Schneedecke gespielt wird. Doch binnen drei Monaten (eine Winterpause gibt es nicht) darf die Lohmühlen-Elf gerade dreimal ran. Waren die Grün-Weißen nach dem 16. Spieltag Ende Dezember noch gleichauf mit dem Rest der Liga, so weist die Tabelle Ende März ein schiefes Bild aus: Spitzenreiter Osnabrück hat 25 Spiele absolviert, der VfB erst 20.

Damals noch völlig unübliche Wochentagsspiele sind die Folge. Über Ostern müssen die Lübecker in 48 Stunden zweimal ran, zudem dreimal in den letzten vier Saisonwochen an Wochentagen. Trotz der Erfolge bleiben die Grün-Weißen somit sehr lange in der

Verfolgerposition. Weil lange Zeit auch noch Göttingen 05 und der VfL Wolfsburg mitmischen, sind die Lübecker nie besser platziert als auf Rang vier oder fünf. Allerdings lässt sich anhand der Minuspunkte erkennen, dass der Rückstand auf den Tabellenzweiten St. Pauli aufzuholen sein könnte. „Tabellenzweiter kann eine Mannschaft mit 17 oder 18 Verlustpunkten werden“, stellt Trainer Krause Ende März fest, als der VfB acht (Plus-) Punkte zurückliegt. „Und da haben wir die gleichen Chancen wie der FC St. Pauli, der ja auch noch zu uns muss.“

Zwar verliert der VfB in den folgenden Wochen durch drei Unentschieden Punkte. Doch auch die Konkurrenz schwächelt. Und spätestens nach dem 2:1 gegen Osnabrück hat der VfB beste Karten. Doch Krause warnt: „Wir haben jetzt drei englische Wochen. Das werden harte, schwere Tage, die Kraft und Nerven kosten werden.“ Er behält recht. Gegen Kiel, in Hannover und Göttingen lässt

der VfB vier Zähler liegen. Allerdings verliert St. Pauli in Wolfsburg und Göttingen ebenso viele Punkte, und so kommt es zum Show-down.

Als am vorletzten Spieltag die Kiezkicker zum Gastspiel auf der Lohmühle erscheinen, haben es die Schützlinge von „Jockel“ Krause – gut ein Jahr zuvor am Millerntor entlassen – in eigener Hand, Platz zwei zu erreichen. Der Trainer, ansonsten für präzise Vorbereitung bekannt, spricht vor dem Spiel kaum ein Wort. Mit dunkler Sonnenbrille kommt er verspätet zum Frühstück im Trainingslager Timmendorfer Strand. Die Nacht zuvor hat der Erfolgscoach anscheinend durchgezogen. Die Besprechung besteht aus der Frage „Karl, gewinnen wir?“, gerichtet an Verteidiger Horst „Karlo“ Wenzel, der nach einem Zögern antwortet: „Jawohl, Herr Krause, wir gewinnen!“ 13.016 zahlende Zuschauer, die 37.000 Mark in die Kasse bringen, machen die Lohmühle zu einem Hexen-

### Regionalliga Nord 1968/69 • Tabelle und VfB-Spiele

Pl.	Verein	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Quot.	Punkte	direkt. Vergl.					
									Heimsp. (Dat./Erg./Zusch.)	Auswärtssp. (Dat./Erg./Zusch.)				
1.	(7.) VfL Osnabrück	32	24	5	3	94:27	3,48	53:11	27.04.69	2:1	8.174	01.09.68	1:3	18.000
2.	(9.) VfB Lübeck	32	19	6	7	61:39	1,56	44:20						
3.	(4.) FC St. Pauli	32	19	5	8	64:37	1,73	43:21	18.05.69	3:1	13.016	14.12.68	2:3	4.200
4.	(2.) Göttingen 05	32	16	10	6	66:51	1,29	42:22	27.10.68	1:0	1.999	11.05.69	1:3	7.500
5.	(M) Arminia Hannover	32	15	8	9	51:35	1,46	38:26	08.12.68	1:0	3.900	04.05.69	1:1	2.500
6.	(6.) Lübecker BV Phönix	32	15	8	9	55:41	1,34	38:26	25.08.68	2:1	12.000	05.04.69	0:0	12.000
7.	(3.) VfL Wolfsburg	32	15	8	9	59:44	1,34	38:26	29.09.68	1:2	3.500	15.05.69	2:1	4.000
8.	(8.) Kieler SV Holstein	32	12	8	12	47:51	0,92	32:32	01.05.69	1:1	3.752	22.09.68	2:5	4.000
9.	(5.) Bremerhaven 93	32	10	10	12	53:57	0,93	30:34	03.11.68	1:0	2.300	30.03.69	2:1	2.500
10.	(14.) HSV Barmbek-Uhlenhorst	32	11	5	16	48:57	0,84	27:37	02.03.69	4:0	4.000	20.10.68	1:2	1.800
11.	(15.) Bergedorf 85	32	11	4	17	56:67	0,84	26:38	08.09.68	1:1	5.000	02.02.69	3:1	2.000
12.	(13.) SC Concordia Hamburg	32	7	12	13	41:64	0,64	26:38	07.04.69	4:1	4.000	10.11.68	1:0	1.000
13.	(11.) VfB Oldenburg	32	9	7	16	47:59	0,80	25:39	20.04.69	0:0	3.000	01.12.68	4:3	3.500
14.	(12.) Itzehoe SV	32	9	5	18	47:72	0,65	23:41	09.02.69	1:0	3.700	14.09.68	2:3	2.500
15.	(N) TuS Celle	32	6	8	18	48:71	0,68	20:44	29.12.68	2:0	2.700	24.05.69	2:1	10.500
16.	(N) Heider SV	32	7	6	19	46:79	0,58	20:44	17.11.68	4:2	1.900	13.04.69	1:1	3.500
17.	(10.) SC Sperber Hamburg	32	6	7	19	39:71	0,55	19:45	07.05.69	5:1	2.600	18.08.68	3:0	2.500

# 5000 empfangen ihren VfB

## ...nach dem großartigen 2:1-Sieg in Celle

Nr. 21 / Seite 16

Dienstag, 27. Mai 1969

# Lübeck ist stolz auf diese VfB-Mannschaft!



kessel. Zunächst spricht wenig für den VfB, der nach zwei Minuten durch „Ole“ Kallius in Rückstand gerät. Doch dann drehen Claus Schygulla, Otto Hartz und Siegfried Agurew das Spiel. Die überragenden Jürgen Brinckmann als Libero und Bomke im Tor halten die Abwehr zusammen. Krause wird wie ein Triumphator auf den Schultern vom Platz getragen. Die persönliche Genugtuung für ihn zieht sich auch durch die Berichterstattung. „Triumph für Kurt Krause“, schlagzeilt das *Hamburger Abendblatt*. Der Trainer selbst spricht vom „größten Erfolg“ seiner Karriere, obwohl ein Sieg in Celle im letzten Spiel sein Team noch von der Aufstiegsrunde trennt.

Dieser fällt dann fast schwerer als der im Topspiel. Der Druck lastet nun auf dem VfB, dem Sportsenator Horst Ulrich Sternfeld persönlich bei der Abfahrt nach Niedersach-

sen noch gute Wünsche auf den Weg gibt. Geschätzt zwischen 3.000 und 4.000 VfB-Fans unter den 10.500 in Celle erwarten den großen Wurf. Für den TuS geht es aber noch um den Klassenerhalt. Erneut ist ein Rückstand zu drehen, was erst Helmut Hosung und Hartz mit ihren Treffern in den letzten 20 Minuten schaffen. Der Rest ist Jubel. Tausende Fans bereiten der im Zug zurückreisenden VfB-Elf schon am Bahnhof einen großen Empfang. „Das war unglaublich“, erinnert sich Torwart Bomke. „Man konnte gar nicht aus dem Zug aussteigen, so voll war der Bahnsteig. Und wenn man es versucht hat, wollten einem die Leute vor Freude die Klamotten vom Leib reißen.“ Doch der größte Erfolg der Vereinsgeschichte kann nicht ausgiebig gefeiert werden. Schon vier Tage später geht es weiter.



Großer Jubel nach großen Siegen: Nach dem 3:1 gegen St. Pauli wird Trainer „Jockel“ Krause von den Spielern um Rainer Waberski (Mitte) auf die Schultern gehoben (kleines Bild); auf dem völlig überfüllten Lübecker Hauptbahnhof werden die Spieler nach der Rückkehr aus Celle von Tausenden empfangen.



DURCH SCHWERE KRISEN - BIS ERTEL KOMMT



Sparkasse  
zu Lübeck

präsentiert die Jahre

1969-77



# Frosch als Orakel: Bitterer Abstieg am letzten Spieltag

Nach dem zum wiederholten Mal gerade so eben gesicherten Klassenerhalt ist Trainer Gerd Koll optimistisch, in der neuen Saison einen Mittelfeldplatz erreichen zu können. Doch es gibt auch andere Stimmen. „Lübeck steigt ab!“, lautet die Schlagzeile der *Bild*-Zeitung über der Oberliga-Saisonvorschau. Ex-St.-Pauli-Raubein Walter Frosch, vom Boulevardblatt als Experte angeheuert, spöttelt: „Das gefährlichste am VfB sind die Fans. Auch wenn ich mich jetzt nicht mehr nach Lübeck trauen darf: Der VfB steigt ab.“ Der Vereinsvorsitzende Axel Wirth bietet Frosch daraufhin eine Wette um zehn Kisten an, die fortan zum Running-Gag in der Berichterstattung des Hamburger Boulevard werden. „Die erste Kiste kann der VfB mir schon schicken“, sagt Frosch, als die Lübecker zum Auftakt gegen Neuling TuS Hessisch Oldendorf nur zu einem 0:0 kom-



17 Saisontore verhindern den Abstieg nicht: Der junge Roland Haase ist in der Saison 1982/83 der beste VfB-Angreifer. Hier kommt er vor einem St. Paulianer zum Schuss.

Schon früh in der Saison gibt es Mitleid für die Lübecker: Hier muss VfB-Keeper Eckhard Steffen von seinem Gegenüber Frank Reichel getröstet werden, nachdem die Grün-Weißen bei Arminia Hannover gleich neun Gegentreffer kassierten.



## Pokalspiele 1982/83

### Bezirkspokal 1982/83

1.R. SC Union Oldesloe – VfB	n.V. 1:2 (1:1, 1:1)
AF SV Siek – VfB	0:7 (0:3)
VF Eutin 08 – VfB	1:3 (0:2)
HF SV Henstedt/Rhen – VfB	0:2 (0:0)
F SV Hansühn – VfB	2:3 (0:3)

### SHFV-Pokal 1983

<i>Halbfinale (17. Mai 1983):</i>	
Schleswig 06 – VfB	0:3 (0:0)
<i>Endspiel (21. Mai 1983):</i>	
Kieler SV Holstein – VfB	3:1 (1:0)

men. „Dabei enttäuschten besonders die Neuzugänge Penner, Baumgart und Rücker, die beinahe als Totalausfälle zu bezeichnen waren“, heißt es im *Sport-Megaphon*.

Die wenig erfolgreiche Saison deutet sich auf vielen Ebenen schon frühzeitig an. Die Stammspieler Heiner Radbruch und Eckhard Steffen sind zu Beginn der Vorbereitung, Rückkehrer Michael Zellier während der ersten Saisonwochen im Urlaub, „Schello“ Schildt fliegt im Bezirkspokalspiel beim SV Siek (7:0) wegen Nachschlagens vom Platz und muss in den ersten vier Liga-Spie-

len zuschauen. Beim Landesliga-Absteiger Union Oldesloe setzen sich die Grün-Weißen erst durch ein Zeller-Tor in der 119. Minute durch. Die wenig überzeugende Personalpolitik erfährt eine Steigerung, als mit Karl Gladziejewski ein neuer Stürmer präsentiert wird. Doch als sich herausstellt, dass der frühere Eutiner und Phönixer nicht 33, sondern bereits knapp 36 Jahre alt ist und der Vorsitzende Wirth auch gar nicht sein Einverständnis gegeben hat, bekommt der Sturm-Oldie doch keinen Vertrag. Pech kommt auch noch schnell hinzu. Leistungsträger Radbruch zieht sich im August im Training einen Außenbandabriss zu, der sich als kompliziert erweist. Der Stürmer läuft nie wieder für den VfB auf.

Dass es im Sommer einen namhaften Testspielgegner gibt, ist nur der Agentur des früheren VfB-Kapitäns Rainer Waberski zu verdanken. Der hat im Vorjahr bereits Bayern München (für 90.000 Mark gegen eine Ostholstein-Auswahl) verpflichtet und lässt nun den VfB gegen Borussia Mönchengladbach kicken. Die Lübecker kassieren 5.000, die Gladbacher 45.000 Mark. Vor rund 3.500 Fans in Stockelsdorf geht der VfB gegen die Bundesliga-Stars um die Nationalspieler Lothar Matthäus, Wilfried Hannes, Frank Mill und Wolfram Wuttke gleich mit 1:9 ein.

## Kader 1982/83

Name (Alter bei Saisonstart)	Sp.	Tore
<i>Trainer</i>		
Gerd Koll (44)	12	
Norbert Retelsdorf (33)	22	
<i>Torhüter</i>		
Norbert Retelsdorf (33)	0	0
Eckhard Steffen (21)	34	0
<i>Abwehr</i>		
Torsten Blöcker (22)	28	0
Andreas Brunow (20)	34	6
Thomas Ewert (17)	0	0
Jens Martens (26)	25	0
Hinrich Rücker (27)	8	0
Stefan Schildt (20)	18	1
<i>Mittelfeld</i>		
Jürgen Baumgart (23)	18	1
Andree Cyrkel (21)	31	4
Andreas Huch (25)	23	1
Thomas Nagel (20)	25	0
Martin Nimz (25)	33	1
Fred Penner (23)	14	0
Oliver Schaufert (17)	1	0
Rudolf Seling (24)	22	3
<i>Angriff</i>		
Roland Haase (19)	34	17
Stephan Larsen (18)	9	0
Carsten Nemitz (19)	26	7
Hans-Heinrich Radbruch (27)	2	0
Michael Zellier (27)	26	7

## Spielerwechsel 1982/83

**Zugänge:** Baumgart (Atlas Delmenhorst), Zellier (Eutin 08), Penner (VfR Neumünster), Rücker (Phönix Lübeck), Ewert, Larsen, Schaufert (eigene Jugend).

**Abgänge:** Schwierzke (Holstein Kiel), Bastian (Göttingen 05), Burmeister (Hummelsbütteler SV), Aido (Phönix Lübeck), Seidel (TSV Plön), Laudi (VfL Bad Schwartau), Eglitis (TuS Hoisdorf), Kaletta, Kruse, Stahl (VfB Lübeck II), Schwilp (unbekannt).



Frühe Führung nicht genug: Andreas Brunow bringt den VfB mit diesem Elfmeterstreffer beim SC Concordia nach zwölf Minuten in Führung – am Ende verlieren die Lübecker aber mit 2:4.



Seine Ideen halfen nicht mehr: Martin Nimz spielt den Ball hier zwar zwischen zwei Meppenern hindurch, doch nach der 3:4-Heimniederlage steigt der VfB ab.

Neun Gegentreffer gibt es auch in einem Punktspiel, und mit diesem 3:9 bei Arminia Hannover sackt auch die Stimmung nach einem zuvor zumindest ordentlichen Saisonstart in den Keller. „VfB als Prügelknabe der Fußball-Oberliga“, titeln die *LN* und erinnern an ähnliche Blamagen in den Vorjahren, als es mehrfach ein halbes Dutzend und mehr Gegentore gegeben hat. Damit nicht genug: Wie hinterher herauskommt, werden Stefan Schildt und Hinrich Rücker vor dem Spiel nachts bei einer Auseinandersetzung mit einem Autofahrer in der Innenstadt beobachtet. Konsequenzen gibt es – auch angesichts der dünnen Personaldecke – nicht. „Es scheint in der VfB-Mannschaft vorne und hinten nicht zu stimmen“, stellt *LN*-Sportchef Uwe Freise fest: „Waren Rücker und Schildt vor einer Woche mit einem nächtlichen Streifzug durch Lübeck unangenehm aufgefallen, ohne daß der Verein energisch reagierte, so stimmte diesmal auf dem Sportplatz herzlich wenig.“ Trainer Koll stellt nach dem 1:3 gegen Wolfsburg fest: „Wir sind offensichtlich nicht stärker.“

Nicht einmal die Sternstunde eine Woche später sorgt für einen Aufwärtstrend, dabei gibt es kaum ein besseres Spiel für die Moral. Mit 0:4 liegt der VfB bei den Werder-Amateuren nach über einer Stunde zurück, ehe Baumgart, Zellier und ein Doppelschlag von Roland Haase noch ein 4:4 retten. „So ein unerwartetes Erfolgserlebnis kann ungeahnte Kräfte freisetzen“, hofft Vereinsboss Wirth. Doch die Lübecker stecken mittendrin in einer Serie von elf Spielen ohne Sieg. Verteidiger Rücker fliegt nach einer erneuten Verfehlung raus. Der aus beruflichen Gründen zeitweise in der Reserve kickende Andreas Huch stellt nach seiner Rückkehr fest: „Im Umfeld der Liga stimmt nicht alles. So habe ich von meiner Reaktivierung aus der Zeitung erfahren.“

Nach einem erneuten Debakel in Salzgitter (2:6) ist eine Woche später für Trainer Koll Schluss. Das 1:3 gegen Spitzenreiter FC St. Pauli ist aber nur der Auslöser, nicht der

Grund für die Trennung. „Mit Koll wurde lediglich das schwächste Glied in der Kette getroffen, in der sich gleichermaßen Spieler wie Funktionäre befinden“, kommentieren die *LN* und sehen den Vorsitzenden Wirth in der Verantwortung: „Seine Devise der Arbeitsteilung im Vorstand ging nur im beschränkten Maße auf. Er erfuhr in nur kurzer Amtszeit, was die Spatzen schon längst von den Dächern pfeifen: Beim VfB sind nicht alle Vorstandsposten optimal besetzt.“

Einen externen „Retter“ zu verpflichten, ist für den verschuldeten Verein schwer, zumal Koll bis Saisonende weiterhin monatlich 2.500 Mark zustehen. Für den Hamburger Bernd Brehme, Vater des späteren Weltmeisters, gibt es im Vorstand keine Mehrheit. Mit dem treuen Ex-Keeper Norbert Retelsdorf rückt deshalb der Assistent nach und wird der achte VfB-Trainer in nicht einmal dreieinhalb Jahren. Der Neue wird sogleich skeptisch gesehen. „Retelsdorf ist zu sehr Kumpel. Wir hätten ein ganz neues Gesicht gebraucht“, sagt Stürmer Zellier. Als Vorletzter mit nur einem Sieg sind die Lübecker längst auf einen Abstiegsrang abgerutscht.

Doch unter Retelsdorf wird es tatsächlich besser. Vor dem Spiel in Gifhorn wirft er zunächst Schildt aus dem Kader, nachdem dieser erneut bei einer Kneipentour vor dem 2:4 gegen Havelse erwischt worden ist. In Gifhorn feiert der VfB durch ein Cyrkel-Tor kurz vor Schluss nach über einem Jahr wieder einen Auswärtssieg. Zwei Wochen später starten die Lübecker eine Erfolgsserie: Mit dem 2:0 in Meppen bleiben die Grün-Weißen neun Spiele lang unbesiegt. Im März hat sich das Team so auf Rang 13 vorgearbeitet und

hat noch zwei Nachholspiele in der Hinterhand.

Doch der VfB freut sich zu früh. „Da haben einige Herren wohl schon geglaubt, mit dem Abstieg nichts mehr zu tun zu haben“, schimpft Trainer Retelsdorf nach dem 2:4 bei Concordia und behält vor allem mit seinem Nachsatz recht: „Doch das wird sich schnell wieder ändern.“ Es bleibt ein Auf und Ab, der VfB rangiert in den letzten Saisonwochen meist auf einem trügerisch sicheren 12. Platz. „VfB scheint aus dem Schneider“, glauben die *LN* bei drei Punkten Vorsprung zwei Spiele vor Saisonende. Doch nach der Niederlage in Göttingen benötigt der VfB im letzten Spiel noch einen Punkt.

An diesen 15. Mai 1983 erinnern sich viele VfBer noch Jahrzehnte später mit Schrecken. Nach einem 0:2-Pausenrückstand kämpfen sich die Lübecker vor 2.200 Zuschauern durch drei Tore von Roland Haase zurück, sorgen für „südländischen Jubel“ (*LN*) – und begehnen erneut den Fehler, sich zu früh am Ziel zu wähen. „Im Gegenzug fiel das 3:3, als ein Teil der Mannschaft noch wie die Indianer den vermeintlichen Klassenerhalt feierte“, beschreiben die *LN*. Josef Menke trifft den VfB mit dem 3:4 nach 84 Minuten ins Mark. Und als in der Nachspielzeit Torsten Blöcker den Ball zum vermeintlichen 4:4 ins Netz befördert, stoppt eine Abseitsfahne den Lübecker Jubel. Als klar ist, dass Oldenburg (4:1 gegen Gifhorn), Wilhelmshaven (3:1 bei Arminia) und Lüneburg (0:0 gegen Hessisch Oldenburg) die benötigten Punkte geholt haben, machen sich Wut und Enttäuschung bei allen VfB'ern breit. Zehn Kisten Sekt für Walter Frosch sind da das kleinste Übel.



## Amateur-Oberliga Nord 1982/83 • Tabelle und VfB-Spiele

Pl.	Verein	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Diff.	Punkte	direkt. Vergl.					
									Heimsp. (Dat./Erg./Zusch.)	Auswärtssp. (Dat./Erg./Zusch.)				
1.	(6.) FC St. Pauli	34	25	5	4	87:34	+53	55:13	07.11.82	1:3	3.000	27.03.83	1:6	2.990
2.	(M) SV Werder Bremen Am.	34	17	9	8	72:53	+19	43:25	26.04.83	0:1	1.600	03.10.82	4:4	550
3.	(7.) Kieler SV Holstein	34	15	10	9	56:46	+10	40:28	09.01.83	1:1	2.200	11.08.82	0:2	3.000
4.	(5.) MTV Gifhorn	34	17	4	13	65:44	+21	38:30	01.05.83	2:0	1.200	28.11.82	2:1	900
5.	(4.) VfL Wolfsburg	34	14	10	10	70:51	+19	38:30	19.09.82	1:3	1.600	23.01.83	1:1	937
6.	(10.) TSV Havelse	34	16	6	12	64:53	+11	38:30	21.11.82	2:4	1.300	17.04.83	0:3	1.132
7.	(13.) SV Meppen	34	15	7	12	49:61	-12	37:31	15.05.83	3:4	2.100	12.12.82	2:0	1.500
8.	(11.) SV Union Salzgitter	34	12	10	12	76:77	-1	34:34	13.03.83	2:1	2.200	31.10.82	2:6	1.057
9.	(2.) Arminia Hannover	34	14	5	15	67:53	14	33:35	04.04.83	1:0	2.400	12.09.82	3:9	1.100
10.	(16.) OSC Bremerhaven	34	12	8	14	45:57	-12	32:36	10.10.82	1:2	1.700	27.02.83	2:1	300
11.	(14.) SC Concordia Hamburg	34	12	7	15	60:67	-7	31:37	15.08.82	3:1	1.500	01.04.83	2:4	1.400
12.	(3.) Göttingen 05	34	11	9	14	54:63	-9	31:37	05.12.82	1:2	1.700	08.05.83	1:3	357
13.	(N) TuS Hessisch Oldendorf	34	10	10	14	40:49	-9	30:38	08.08.82	0:0	1.800	19.12.82	0:0	1.000
14.	(12.) Lüneburger SK	34	8	13	13	47:73	-26	29:39	06.03.83	1:1	1.990	17.10.82	1:1	1.150
15.	(N) Olympia Wilhelmshaven	34	8	12	14	52:58	-6	28:40	05.09.82	1:1	1.800	20.03.83	0:0	800
16.	(9.) VfB Oldenburg	34	12	4	18	59:72	-13	28:40	10.04.83	2:0	2.400	14.11.82	0:1	2.500
17.	(15.) VfB Lübeck	34	9	10	15	48:68	-20	28:40						
18.	(8.) SV Atlas Delmenhorst	34	5	9	20	43:75	-32	19:49	23.01.83	3:1	1.900	22.08.82	1:1	700

## 6:0 macht Sensation perfekt: „2. Liga, Lübeck ist dabei!“

Alles steht am 3. Juni 1995 im Zeichen eines Fernduells. Die beiden Aufstiegsanwärter müssen auswärts in Regionalderbys ran: der VfB gegen den großen Rivalen der vergangenen zehn Jahre, den TuS Hoisdorf, der VfL Osnabrück beim Bezirksnachbarn VfB Oldenburg. Die Osnabrücker nehmen drei Tore Vorsprung mit ins Rennen, die Aufgabe der Lübecker ist gegen das abgeschlagene Schlusslicht Hoisdorf allerdings bedeutend leichter.

In den Tagen vor dem für Fußball-Lübeck entscheidenden Sonnabendnachmittag muss erst einmal eine Frage geklärt werden: Wo wird denn überhaupt gespielt? Der Hoisdorfer Sportplatz kommt aus Kapazitäts- und Sicherheitsgründen nicht in Frage. Die TuS-Verantwortlichen sind sich mit dem 1. SC Norderstedt einig, in dessen Edmund-Plambeck-Stadion zu spielen – doch wenige Tage vor dem Spiel lehnen das die dortigen Ordnungsbehörden ab. Nun wird fieberhaft gesucht. Eine Verlegung auf die Lohmühle lassen die Statuten nicht zu. Ins Gespräch gebracht werden das Hamburger Millerntor und sogar die Stadien in Celle oder Schwerin. Am Ende wird das Kieler Holstein-Stadion ausgewählt – die heimischen „Störche“ müssen am letzten Spieltag auswärts bei Concordia Hamburg ran.

Eine Fan-Karawane macht sich auf den Weg von der Hanse- in die Fördestadt. Offiziell sind es am Ende 6.871 zahlende Besucher, die Schätzungen bewegen sich eher im Rahmen von 9.000, und unter denen ist kaum einer, der nicht den Lübeckern die Daumen drückt. Viele sind mit Radios ausgerüstet. Auf der Bank ist man beim VfB vorbereitet. Co-Trainer Klaus Borchert wird über eines der in diesen Jahren aufkommenden Mobiltelefone von Wirtschaftsratsmitglied Hans-Georg Freitag über den Spielstand in Oldenburg informiert. Dem dortigen VfB hat man für den Fall der Schützenhilfe zudem eine kleine Anerkennung versprochen. Während die meisten ein Rennen um jedes Tor erwarten, ist Michael Lorkowski zuversichtlich: „Wer sagt denn, dass die Osnabrücker überhaupt in Oldenburg gewinnen?“

**Akrobatisches Tor:** Spätestens mit dem Treffer zum 0:4, den Mikica Mladenovic hier per Seitfallzieher erzielt, steht der VfB-Erfolg gegen Hoisdorf fest. Der künftige VfBer Felix van der Steen kann das Tor nicht mehr verhindern.



**Sturmflug zum Aufstieg:** Nur Hoisdorfs Keeper, der Ex-VfBer Christian „Toni“ Schumacher, ist ein Stolperstein für die Lübecker. Hier wirft er sich Michael Koch entgegen, der Jens Laudi (am Boden) bereits abgeschüttelt hat.

Am Sieg des VfB zweifelt niemand. Elf Punkte hat der Gegner aus Stormarn gerade mal auf der Habenseite. Auch wenn Mittelstürmer Lutz Schwerinski verletzt fehlt und durch den 18-jährigen Sascha Hagen ersetzt wird, scheint es nur um die Höhe des VfB-Erfolgs zu gehen. Etwas dagegen hat nur der Ex-Lübecker Christian „Toni“ Schumacher, der im TuS-Tor zum mit Abstand besten Hoisdorfer wird. Das allerdings reicht nicht.

Den ersten Jubel gibt es bereits, als es in Kiel noch 0:0 steht. Neubert hat den VfB Oldenburg mit 1:0 in Führung gebracht. Wenig später staubt Daniel Jurgeleit nach einem Mažeikis-Kopfball zur Lübecker Führung ab. „2. Liga, Lübeck ist dabei“, schallt es von den Rängen. Torsten Flocken legt per Kopf nach 20 Minuten das 2:0 für den VfB nach. Noch vor der Pause erhöht Michael Koch zum 3:0. Dass Frank Hartmann inzwischen für Osnabrück

**Dusche für das Urgestein:** Youngster Sascha Hagen (von links), Mike Scheika, Daniel Jurgeleit und Frank Dalinger verpassen Co-Trainer Klaus Borchert in der Kieler Kabine noch in voller Montur eine Aufstiegsdusche.





Feier vor der Lohmühle: Zwischen Tribüne und Hansehalle ist am Abend des 3. Juni die Partymeile Lübecks. Trainer Michael Lorkowski heizt den Fans an vorderster Front mit ein.

brück ausgeglichen hat, ist noch nicht weiter wichtig. Die Lila-Weißen haben durch Karsten Surmann noch einen Elfmeter vergeben, sind in Oldenburg allerdings nach Gelb-Rot für Mirko Baschetti auch nur noch zu zehnt.

Nach dem Seitenwechsel sind die Lübecker aber unter Zugzwang. Hartmann bringt zehn Osnabrücker mit 2:1 in Führung – zum ersten und einzigen Mal an diesem Nachmittag hat der VfL in der Blitztabelle die Nase vorn. Doch die Lübecker machen unbeirrt weiter. Der Treffer von „Miki“ Mladenovic per Seitfallzieher nach Hagens Flanke lässt den VfB im Fernduell wieder vorbeiziehen. Fast zeitgleich macht die Meldung die Runde, dass Horst Elberfeld für Oldenburg ausgeglichen hat. Während Schumacher mit einem stark gehaltenen Jurgeleit-Elfmeter für Hoisdorf zunächst Schlimmeres verhindert, ziehen die Oldenburger binnen sechs Minuten auf 4:2 davon. Die letzten 20 Minuten in Kiel sind dann nur noch ein Schaulaufen des VfB. Die Zuschauer feiern bereits den Aufstieg. Jurgeleit und Thorsten Grümmer legen noch zwei Treffer zum 6:0-Endstand nach.

Um 17.17 Uhr stürmen die Fans nach dem Abpfiff von Schiedsrichter Georg Winter das Feld. Bier und Sekt fließen in Strömen, auch in der Kabine, in der es die eine oder andere Sektdusche gibt. „Dieser Tag wird in die schleswig-holsteinische Fußball-Geschichte eingehen“, weiß Trainer Lorkowski. „Was die Mannschaft geleistet hat, war genial. Sie hat heute die Lorbeeren geerntet, die sie selbst in der Rückserie gesät hat. Die Spieler haben die Nervenbelastung hervorragend weggesteckt. Dass man 4:0 führen kann und trotzdem nicht weiß, ob das reicht, habe ich noch nie erlebt.“ Der grün-weiß bemalte VfB-Präsident Wolfgang Piest jubelt: „Unser Konzept

mit dem Wirtschaftsrat hat Früchte getragen. Es ist ein großartiger Erfolg aller Beteiligten.“

In einem grün-weißen Autokorso geht es zurück in die Hansestadt. Vor der Lohmühle können die Spieler nicht einmal aus dem Bus aussteigen – und feiern so zunächst einmal auf dem Dach des Mannschaftsbusses mit Tausenden. Auf der aufgebauten Bühne geht es anschließend weiter bis in die Morgenstunden. „Der Aufstieg“, ist die simple Schlagzeile der *Lübecker Nachrichten*, die noch während der Party in der Nacht verteilt wird. „Seit gestern ist ganz Lübeck im Freudentaumel“, heißt es dort. Der hält auch noch einige Zeit an. Am folgenden Dienstag bittet Lübecks Bürgermeister Michael Bou-

teiller die Aufstiegshelden zum Rathausempfang. Die Mannschaft feiert anschließend auf Mallorca weiter.

Nachdem der Jubel verklungen ist, geht es aber auch daran, aus dem Amateurverein VfB Lübeck, der im Aufstiegsjahr erstmals überhaupt über einen siebenstelligen Etat verfügt hat, schnell einen Proficlub zu machen. Das Stadion ist eine liebenswerte Bruchbude, auf dem Platz stehen viele Spieler, die tagsüber einem Vollzeitjob nachgehen, und außer Trainer Lorkowski ist auch im Umfeld keine hauptamtliche Kraft zu finden. Nach dem größten Erfolg der 76-jährigen Vereinsgeschichte wartet den Sommer über enorm viel Arbeit.



Empfang im Rathaus: Lübecks Bürgermeister Michael Bouteiller (re.) und Sportsenatorin Anke Horn (3. v. re.) stoßen mit Kapitän Holger Behnert (v. li.), Ibrahim Türkmen, Michael Koch und Maik Wilde auf den Zweitliga-Aufstieg an.



# Bundesliga-Traum im Februar – böses Erwachen im Mai

Mit Ausnahme von Dennis Kruppke, der mein Angebot von Bundesliga-Aufsteiger SC Freiburg angenommen hat, haben die Lübecker alle Stammkräfte halten können. Mit den Neuzugängen glaubt man an der Lohmühle, die Qualität im Kader deutlich verbessert zu haben. Das ist zumindest in der Breite auch definitiv der Fall. Unter den acht Neuen ist auch im Rückblick kein krasser Fehlgriff, allerdings auch keine wesentliche Verstärkung. Auch Routinier Martin Groth, zuvor Kapitän beim Hamburger SV, verdient sich diese Bezeichnung nicht. Doch vor Saisonbeginn ist die Stimmung positiv. „In Lübeck ist derzeit ruhiges Arbeiten möglich“, stellt der *Kicker* fest. „Der VfB geht taktisch besser vorbereitet in die Saison. Spielerisch hat der VfB die Stärke des vergangenen Jahres konserviert“, bemängelt aber auch: „Teilweise geht über die Schönspielerei die Zielstrebigkeit verloren.“ Das Fachblatt prognostiziert den Grün-Weißen eine leichte Verbesserung und einen Platz unter den ersten Zehn. Das 2:2 gegen den HSV am Ende der Vorbereitung nährt diese Hoffnung.

Der Start geht jedoch in die Hose. Nach drei Spielen haben die Grün-Weißen einen Punkt auf dem Konto. „Vielleicht brauchen wir in diesem Jahr einfach ein paar Negativerlebnisse, um dichter zusammenzurücken“, vermutet Holger Hasse nach dem 0:2 gegen Unterhaching, mit dem der VfB auf Rang 17 abgerutscht ist. Trainer Dieter Hecking tauscht sechs Mann aus, und mit dem 4:0-Sieg bei Aufsteiger Regensburg geht es aufwärts. Unter anderem hat der VfB-Coach in einer „Bauchentscheidung“ auch einen Wechsel im Tor vorgenommen, wo fortan Carsten Wehlmann statt Maik Wilde aufläuft. Zunächst läuft es aber nur auswärts so richtig. Mit Auswärtssiegen bei Union Berlin durch ein spätes Zandi-Tor und beim 1. FC Nürnberg schaffen die Lübecker Distanz zur Abstiegszone. In den ersten acht Heimspielen gelingt dagegen nur ein Sieg (4:1 gegen Ahlen), und vor allem gibt es noch Rückschläge wie das 3:5 gegen Alemannia Aachen, als auch ein Dreierpack von Ferydoon

Über zwei Drittel der Saison war er der überragende Lübecker: Ferydoon Zandi, der hier gegen Ahlen eines seiner 14 Saisontore bejubelt. Hinten Markus Kullig.



Zandi nicht genug ist. Der Spielmacher, vor Saison nach der Ausleihe fest aus Freiburg verpflichtet, entwickelt sich zum großen Gewinner der Saison. Nachdem in den ersten Spielen noch Marco Weißhaupt die Zehnerposition besetzt hat, gewinnt Zandi nicht nur das interne Duell, sondern entwickelt sich zu einem der torgefährlichsten und besten Spielgestalter der 2. Bundesliga.

Der Schuh drückt hingegen im Angriff. Zwar spielt Jens Scharping trotz einiger Blessuren eine ordentliche Saison. Doch Daniel Bärwolf ist nach der Kapitänsbindinge, die Groth übernommen hat, auch seinen Stammplatz los. Nachdem er schon im Frühjahr nur einen Treffer erzielt hat, bleibt der Publikumsliebbling die gesamte Punktspiel-Saison ohne ein einziges Tor.

In einer Liga, die schon vor der Winterpause andeutet, dass quasi jeder jeden schlagen kann, sorgt erst ein abschließender 1:0-Sieg gegen die SpVgg Greuther Fürth durch einen späten Treffer des zuvor kaum einmal überzeugenden Sturm-Neuzugangs Patrick Würll für ein wenig Beruhigung.

Das gute Abschneiden im Pokal (siehe Seite 218/219) kaschiert aber schon hier ein wenig, dass es in der 2. Bundesliga eng zugeht und die Lübecker zu Weihnachten noch keineswegs davon ausgehen können, dass die Abstiegsgefahr gebannt ist. Das ändert sich nach der Winterpause. Ein Spielausfall in der Liga sorgt dafür, dass der VfB mit der Pokal-Reise nach Hoffenheim startet –

und der dortige Erfolg gibt der Hecking-Elf zunächst Rückenwind. Bei Schneetreiben gewinnen die Lübecker mit 3:1 auf der Bielefelder Alm und sind nach einem Heim-Remis im Nachholspiel gegen Duisburg auch bei der SpVgg Unterhaching dank eines Scharping-Treffers mit 1:0 siegreich. Der VfB ist plötzlich Tabellensechster und kann sogar in Richtung Aufstiegsplätze schießen – ganze vier Punkte trennen die Grün-Weißen nach dem 20. Spieltag noch von Platz drei. Doch es sind auch nur sechs bis zum ersten Abstiegsrang.

Vor dem Pokal-Halbfinale in Bremen einen Monat später ist der VfB genau dort angekommen. Vier Spiele und kein einziger Punkt liegen zwischen dem Februar-Erfolg an der Münchener Peripherie und dem größten Tag der Saison im Weserstadion. Die Ablenkung durch den Pokal ist das eine, die Torwart-Problematik das andere. Wehlmann hat sich in der Winter-Vorbereitung einen Muskelabriss zugezogen. Mit Wilde und Tim Cassel hat der VfB noch zwei Keeper unter Vertrag – das Vertrauen hält sich aber in Grenzen. Ein neuer Mann soll her. Doch Hecking will nur eine echte Verstärkung. Die wäre in Person des Nürnbergers Darius Kampa zu haben, allerdings mit Leihgebühr und Gehalt teuer. Der Wirtschaftsrat genehmigt nur eine „kleine“ Lösung. Doch ein Mann ohne Zweitliga-Erfahrung passt nicht in Heckings Plan. So spielt wieder Wilde. „Druck habe ich immer“, sagt der 31-Jährige, der im Winter schon weg wollte. Doch spätestens mit zwei eklatanten Patzern beim 0:3 gegen Regensburg, das den Abwärtstrend Ende Februar einläutet, beginnt beim Keeper das Nervenflattern. In der folgenden Krise strahlt der Schlussmann keinerlei Sicherheit aus.

Wenige Tage nach dem Pokal-Höhepunkt raffen sich die Lübecker und auch Wilde gegen Aufstiegsfavorit 1. FC Nürnberg noch einmal zu einer starken Leistung auf. Tore von Scharping und Daniel Thioune sorgen im ersten Zweitliga-Montagspiel auf der Lohmühle für einen 2:1-Erfolg. Doch anschließend gelingt nur noch ein Sieg beim 1:0 gegen Oberhausen, ebenfalls eine Spitzenmannschaft – bezeichnenderweise durch ein Eigentor. Ansonsten kann der VfB den Hebel

## Kader 2003/04

Name (Alter bei Saisonstart)	Sp.	Tore
<b>Trainer</b>		
Dieter Hecking (38)	34	
<b>Torhüter</b>		
Tim Cassel (30)	2	0
Carsten Wehlmann (31)	18	0
Maik Wilde (30)	15	0
<b>Abwehr</b>		
Timo Achenbach (20)	32	3
Sven Boy (26)	24	0
Holger Hasse (25)	26	1
Markus Kullig (28)	31	2
Marco Laaser (26)	11	0
Timo Neumann (21)	0	0
Heiko Petersen (23)	8	0
Florian Thorwart (21)	21	1
Ibrahim Türkmen (30)	18	0
<b>Mittelfeld</b>		
Martin Groth (33)	26	0
Farai Mbidzo (30)	16	0
Rainer Pläßhenrich (26)	27	1
Jan Schanda (25)	28	1
Marco Weißhaupt (31)	4	0
Ferydoon Zandi (24)	29	14
Stefan Zinnow (23)	21	0
<b>Angriff</b>		
Silvio Adzic (22)	24	6
Daniel Bärwolf (30)	19	0
Jens Scharping (29)	26	8
Daniel Thioune (29)	19	4
Patrick Würll (24)	19	3
Karol Zaborowski (20)	0	0

## Spielerwechsel 2003/04

**Zugänge:** Groth (Hamburger SV), Achenbach, Thorwart (Borussia Dortmund), Adzic (1. FC Kaiserslautern), Boy (SpVgg Greuther Fürth), Schanda (Eintracht Braunschweig), Würll (SSV Reutlingen), Zinnow (Waldhof Mannheim).

**Abgänge:** Kruppke (SC Freiburg), Kunze (Erzgebirge Aue), Rinal (Ankaragücü), Achilles (VfB Oldenburg), Zallmann (TSG Neustrelitz), Mäkelmann (Bonner SC), Schweißing (TuS Dassendorf), Oberbeck (Grün-Weiß Siebenbürgen), Arens (Karriereende); während der Saison: Weißhaupt (Sportfreunde Siegen).



Im Frühjahr läuft nichts mehr rund beim VfB: Hier schiebt Thomas Sobotzik (Union Berlin) zwischen Timo Achenbach (links) und Maik Wilde zum 2:0 für die Berliner auf der Lohmühle ein.

nicht mehr umlegen, um sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Gegen die direkten Konkurrenten gehen die entscheidenden Punkte verloren. Frühe Führungen in Trier und Osnabrück reichen jeweils mit einem schwachen Wilde nicht für Zählbares, in Burghausen hält der wiedergenesene Wehlmann zwar einen Elfmeter, fliegt aber anschließend vom Platz – in Unterzahl wird aus der Lübecker 1:0-Führung noch eine 1:2-Niederlage. Besonders bitter, weil eine Woche zuvor schon eine 2:0-Führung gegen „destruktive und über weite Strecken nicht zweitligareife Karlsruher“, so der *Kicker*, nur einen Punkt erbracht hatte. Bereits mit dem Rücken zur Wand, ist das Heimspiel gegen

Aue, das 13.500 Zuschauer anlockt, der entscheidende Sargnagel. Schwere Schnitzer von Markus Kullig und Holger Hasse bringen den VfB mit 0:2 in Rückstand, am Ende reicht es nur noch für ein 2:2, sodass der VfB nicht nur mit einem Punkt Rückstand aufs rettende Ufer, sondern auch moralisch am Boden nach Fürth reist. Am Ende geht dieses letzte Zweitliga-Spiel mit 0:2 verloren, doch selbst ein Sieg hätte nicht mehr zum Klassenerhalt gereicht.

Mitentscheidend für den Abstieg: Niemand beim VfB hat einen für die Regionalliga gültigen Vertrag. „Molle“ Schütt, Geschäftsführer Jürgen Springer und der sportlich Verantwortliche Hecking, der stets

die Qualität des Kaders als zu groß für den Abstieg beschrieben hat, haben alles auf die Karte Klassenerhalt gesetzt – und verloren. Die Leistungsträger wissen schon während der Rückrunde, dass sie im Abstiegsfall teilweise sogar lukrativere Angebote annehmen können. So spart der 1. FC Kaiserslautern, der sich schon lange mit Zandi einig ist, eine sechsstelligen Ablöse. Insgesamt sieben Lübecker Spieler bleiben zweitklassig, vier landen bei zahlungskräftigen Drittligen. Auch Trainer Hecking nimmt das Angebot nicht an, die Grün-Weißen wieder nach oben zu führen, und heuert bei Alemannia Aachen an. An der Lohmühle steht man vor einem großen Scherbenhaufen. 

## 2. Bundesliga 2003/04 • Tabelle und VfB-Spiele

Pl.	Verein	Sp.	g.	u.	v.	Tore	Diff.	Punkte	direkt. Vergl.		Auswärtssp. (Dat./Erg./Zusch.)			
									Heimsp. (Dat./Erg./Zusch.)					
1.	(A) 1. FC Nürnberg	34	18	7	9	68:45	+23	61	22.03.04	2:1	8.800	05.10.03	2:1	10.893
2.	(A) Arminia Bielefeld	34	16	8	10	50:37	+13	56	08.08.03	0:0	8.500	08.02.04	3:1	9.254
3.	(4.) 1. FSV Mainz 05	34	13	15	6	49:34	+15	54	30.04.04	1:4	8.700	13.11.03	1:3	13.250
4.	(A) FC Energie Cottbus	34	15	9	10	52:44	+8	54	07.12.03	1:1	6.900	09.05.04	1:1	12.450
5.	(14.) Rot-Weiß Oberhausen	34	15	8	11	52:48	+4	53	02.04.04	1:0	6.800	24.10.03	3:3	3.014
6.	(6.) Alemannia Aachen	34	15	8	11	51:51	0	53	26.09.03	3:5	6.700	12.03.04	1:3	12.417
7.	(8.) MSV Duisburg	34	13	9	12	52:46	+6	48	11.02.04	1:1	6.000	03.08.03	1:2	11.454
8.	(N) FC Erzgebirge Aue	34	12	12	10	47:45	+2	48	16.05.04	2:2	13.500	14.12.03	0:0	7.100
9.	(5.) SpVgg Greuther Fürth	34	11	12	11	58:51	+7	45	17.12.03	1:0	5.800	23.05.04	0:2	10.253
10.	(10.) SV Wacker Burghausen	34	12	9	13	40:39	+1	45	21.11.03	2:2	5.600	23.04.04	1:2	4.000
11.	(7.) Eintracht Trier	34	12	9	13	46:51	-5	45	14.09.03	2:2	6.500	01.03.04	2:4	4.000
12.	(12.) LR Ahlen	34	12	8	14	36:45	-9	44	31.10.03	4:1	6.050	11.04.04	1:1	5.012
13.	(N) SpVgg Unterhaching	34	11	10	13	41:46	-5	43	15.08.03	0:2	7.200	15.02.04	1:0	2.800
14.	(13.) Karlsruher SC	34	11	10	13	38:44	-6	43	16.04.04	2:2	8.500	09.11.03	0:1	11.300
15.	(11.) VfB Lübeck	34	9	12	13	47:57	-10	39						
16.	(N) SSV Jahn Regensburg	34	9	12	13	37:51	-14	39	22.02.03	0:3	6.500	22.08.03	4:0	8.400
17.	(9.) 1. FC Union Berlin	34	8	9	17	43:53	-10	33	05.03.04	0:2	7.300	19.09.03	2:1	7.764
18.	(N) VfL Osnabrück	34	7	7	20	35:55	-20	28	17.10.03	1:1	8.000	26.03.04	1:3	7.800

# Spätes Halbfinal-Aus: VfB als „Pokalsieger der Herzen“

Die erfolgreichste Pokalsaison der Vereinsgeschichte beginnt holprig. Erstmals im Topf der „Großen“, bekommen die Grün-Weißen den westfälischen Oberligisten Eintracht Rheine zugelost. Und die Hecking-Elf tut sich schwer. Beim zwei Klassen tieferen Gegner fliegt „Ibi“ Türkmén kurz nach der Pause vom Platz, Daniel Thioune trifft nur den Pfosten, Innenverteidiger Florian Thorwart bringt den Ball aus vier Metern nicht im Tor unter. So müssen zehn Lübecker in die Verlängerung, wo Jens Scharping per Kopfball und Ferydoon Zandi nach Thioune-Vorlage aber den Einzug in die 2. Hauptrunde perfekt machen.

Auch da ist der VfB Favorit. Doch das Auswärtsspiel beim FC St. Pauli ist bekanntlich nie ein alltägliches. So ist es auch diesmal. 18.367 Zuschauer am Millerntor sehen ein dramatisches Spiel, das „gleich mehrere Wendepunkte“ hat, wie der *Kicker* berichtet. Martin Groth bringt den VfB per Freistoß in



Die hohe Hürde in der 2. Runde wird nach hartem Kampf genommen: Hier gewinnt Markus Kullig das Luftduell gegen St. Paulis Fabian Boll.

Führung. Nach dem Ausgleich scheidet Ferydoon Zandi am lange Zeit herausragenden St.-Pauli-Schlussmann Achim Hollerieth, der vier Jahre später auch das VfB-Tor hütet. Nachdem zuvor die Lübecker Vorteile gehabt haben, muss am Ende auch VfB-Schlussmann Carsten Wehlmann an alter Wirkungsstätte die Verlängerung retten. In der überwindet Zandi dann Hollerieth mit einem haltbaren Flatterball, Jan Schanda erhöht nach 100 Minuten zum 1:3. „Wir haben Vereinsgeschichte geschrieben“, freut sich Trainer Dieter Hecking nach dem erkämpften 3:2-Sieg. Zum ersten Mal seit 1954 steht der VfB im Achtelfinale.

Dort wartet mit dem SC Freiburg ein Bundesligist, doch die Lübecker freuen sich über ein Heimspiel. Immerhin 11.500 Zuschauer

sind dabei, als die Grün-Weißen wirklich beginnen, der Vereinsgeschichte große Kapitel hinzuzufügen. Zum ersten Mal überhaupt besiegt der VfB ein Team aus der Bundesliga in einem Pflichtspiel. Der 1:0-Erfolg ist auch verdient. „Nach zaghafter Anfangsphase übernahm Lübeck das Kommando und bestimmte das Geschehen klar“, schreibt der *Kicker*. „So war es eine logische Konsequenz, dass Bärwolf eine der vielen Chancen nutzte und Lübeck ins Viertelfinale schoss.“ So logisch ist ein Bärwolf-Tor allerdings nicht. Für den Publikumsliebling ist es die einzige Sternstunde der Saison. Seit November 2002 hat er nur ein Pflichtspieltor erzielt, bleibt auch ansonsten 2003/04 komplett ohne Tor. Doch für die Pokalgeschichte hat der Mittelstürmer ein entscheidendes Kapitel mitgeschrieben. „Ich habe nichts zu sagen“, gibt der „Fußballgott“ anschließend aber nur zu Protokoll. Das verlorene Vertrauen nagt am Torjäger.

Kann man es Losglück nennen? Im Viertelfinale sind nur noch drei Bundesligisten übrig. Der VfB aber ist vor allem froh, dem auch noch im Wettbewerb stehenden Pokal-Angstgegner Duisburg aus dem Weg zu gehen, und bekommt den einzigen Drittliga-Vertreter zugelost. Die aufstrebende TSG Hoffenheim hat allerdings Bayer Leverkusens Star-Ensemble rausgeworfen. Der VfB ist gewarnt. Doch die Reise im Februar 2004 treten die Grün-Weißen mit einer Portion Ungewissheit an. Zwei Punkte trennen die Hecking-Elf in der 2. Bundesliga von Abstiegsplatz 15. Es wird dann auch ein typisches Spiel eines Favoriten beim kecken

## Pokalspiele 2003/04

### DFB-Pokal 2003/04

#### 1. Hauptrunde (31. August 2003):

Eintracht Rheine – VfB n.V. 0:2 (0:0, 0:0)

#### 2. Hauptrunde (28. Oktober 2003):

FC St. Pauli – VfB n.V. 2:3 (1:1, 0:0)

#### Achtelfinale (3. Dezember 2003):

VfB – SC Freiburg 1:0 (0:0)

#### Viertelfinale (3. Februar 2004):

TSG 1899 Hoffenheim – VfB 0:1 (0:0)

#### Halbfinale (16. März 2004):

SV Werder Bremen – VfB n.V. 3:2 (1:1, 0:1)

Freude nach dem Tor fürs Halbfinale: Torschütze Silvio Adzic dreht nach dem Siegtreffer zum glücklichen 1:0 in Hoffenheim jubelnd ab.



Außenseiter. Die Hoffenheimer sind nicht die schlechtere Mannschaft, doch ein Treffer von Silvio Adzic kurz nach der Pause sichert den Lübeckern einen 1:0-Sieg. „Hier sind schon ganz andere ausgeschieden“, freut sich Trainer Hecking, gibt jedoch zu: „Über die Art und Weise kann man streiten.“ Doch er weiß: Danach fragt keiner mehr. Mehr als zwei Millionen Euro haben die Lübecker im DFB-Pokal bereits eingespielt.

Die Hoffnung auf eine Fortsetzung und eine Reise nach Berlin erhält jedoch schon wenige Tage später einen Dämpfer. Zweitliga-Konkurrent Aachen, die Gladbacher Borussia, die in jener Saison im Bundesliga-Abstiegskampf steckt, und der überlegene Bundesliga-Tabellenführer Werder Bremen sind noch im Lostopf – und der VfB zieht die Bremer, und das auch noch auswärts. Doch der Vorfreude tut das keinen Abbruch. Tausende Lübecker sichern sich Karten für das größte Spiel der Vereinsgeschichte, eine Karawane aus Bussen und Pkws macht sich am 16. März 2004 auf den Weg nach Bremen. 10.000 Lübecker sind es am Ende unter den 38.700 im Weserstadion – und damit mehr, als bei irgendeinem Zweitliga-Punktspiel dieser Saison auf der Lohmühle gewesen sind. „Die Königin der Hanse gibt sich die Ehre“, steht auf einem großen Transparent in der vollen Gäste-Kurve. Neben Bürgermeister Bernd Saxe, der auch auf der Lohmühle öfter zu Gast ist, lässt sich auch Ministerpräsidentin Heide Simonis den größten Pokaltag eines schleswig-holsteinischen Teams nicht entgehen. „Wir holen den DFB-Pokal, und ihr werdet Deutscher Meister“ – das ist der Lübecker Fangesang des Abends. Wie viele wirklich daran glauben? Dass nach einem Zwischenhoch in der 2. Liga für den VfB wieder eine schwierige Phase eingesetzt hat, spielt an diesem Tag aber keine Rolle.

Hecking hat sich etwas einfallen lassen. Mit einer Dreierkette, in der Markus Kullig quasi Libero spielt, begegnet er der gefürchteten Werder-Offensive mit dem Sturmduo Ailton/Klasic und Spielmacher Johan Micoud, die jeweils hauteng gedeckt werden. Doch nach vorn agiert der Außenseiter mutig und straft auch den „Kaiser“ Lügen. „Drei Prozent – mit bisserl Rabatt dabei“ – so hat Franz Beckenbauer als Experte im Rahmen der TV-Live-Übertragung die Chancen für den VfB eingeschätzt. Doch nach elf Minuten führen die Lübecker. Eine scharf an den Fünfmeteraum getretene Scharping-Ecke hat Werders Verteidiger Mladen Krstajic unhaltbar für seinen Keeper Andreas Reinke abgelenkt – 0:1. Die Bremer kommen in der ersten Halbzeit kaum zu strukturierten Angriffen. Nur einmal muss Timo Achenbach gegen Ailton kurz vor der Linie retten, die Pausenführung des VfB ist nicht unverdient.

Bitter – auch die *Lübecker Nachrichten* trauern in ihrer Ausgabe am Mittwoch der verpassten Chance nach und zollen dem VfB großes Lob.



Der Ball ist drin: Werders Mladen Krstajic (Mitte) hat den Eckball von Jens Scharping (nicht im Bild) verlängert, Bremer wie Lübecker schauen nur noch hinterher, wie die Kugel zum 0:1 im Winkel einschlägt.

Per Kopfball sorgt Micoud jedoch nach 54 Minuten für den Ausgleich. Werder hat anschließend mehr Chancen, unter anderem einen Lattentreffer von Ailton, doch auch die Hecking-Elf hat durch Achenbach und Zandi Gelegenheiten, das Siegtor zu erzielen.

Und als in der Verlängerung alle damit rechnen, dass den Außenseiter die Kräfte verlassen, schlägt der VfB zu. Nach einem Steilpass von Schanda erzielt Zandi das 1:2. 26 Minuten sind es noch bis Berlin, die Uhr läuft für die Gäste. Werder-Trainer Thomas Schaaf bringt mit Nelson Valdez und Angelos Charisteas die Stürmer Nummer drei und vier. Der VfB verteidigt nun mit Mann und Maus. Doch eine Einzelleistung von Ailton bringt in der 112. Minute den Ausgleich. Nun ist der Schwung bei den Bremern zurück. Und in der 115. Minute fällt tatsächlich noch das 3:2. Umstritten allerdings, denn Torschütze Valdez hat den Ball zuvor mit der Hand gespielt. Das reklamieren zumindest die Lübecker. „Alle haben es gesehen, nur der Schiedsrichter nicht“, tobt Wirtschaftsratsboss „Molle“ Schütt auf der Tribüne. Dort leistet ihm der wild protestierende Hecking für die letzten Minuten Gesellschaft. Schiedsrichter Lutz-Michael Fröhlich erklärt: „Handspiel ja, aber nicht absichtlich.“ Das ist regeltechnisch nachvollziehbar, *Kicker*

und *Nord Sport* attestieren dem Unparteiischen eine tadellose Leistung. Beckenbauer befindet aber auch nicht ganz zu Unrecht: „Es hat schon Schiedsrichter gegeben, die Handspiel gepfiffen hätten.“ Und der „Kaiser“ weiß auch: „Das Ausscheiden kann für den VfB in der Liga zur psychologischen Belastung werden.“ Er sollte recht behalten.

„Ich hätte lieber fünf Dinger bekommen als so zu verlieren“, sagt Hecking. „Das ist bitterer als alle anderen Niederlagen.“ Schütt schimpft zudem auf die eingewechselten Patrick Würll und Stefan Zinnow, die in der Verlängerung nicht an die Leistung der erschöpft ausgewechselten Kollegen Scharping und Schanda angeknüpft haben. Torschütze Zandi ist untröstlich: „Wir waren so nah dran. Wenigstens ein Elfmeterschießen hätten wir verdient gehabt.“ So aber nimmt der VfB, der sich auch selbst als „Pokalsieger der Herzen“ titulierte, nur Komplimente mit in den Abstiegskampf der 2. Bundesliga. „Bitter! Neun Minuten fehlten zur Sensation“, titeln die *Lübecker Nachrichten*. Der *Kicker* zieht das Fazit: „Eine Partie, die keinen Verlierer verdient hatte. Schon gar nicht die höchst couragierten und spielfreudigen Lübecker, die sich im Stile einer Erstliga-Mannschaft vorgestellt hatten.“



# VfB gegen Phönix – Kampf um die Nummer eins in der Stadt

In den ersten Jahren war es noch keine Rivalität, in den letzten Jahren war es keine mehr. Doch rund 60 Jahre lang elektrisierten die Duelle zwischen Phönix Lübeck und dem VfB bzw. seinem Vorgänger Polizei die gesamte Stadt. Die „Adlerträger“ gegen die „Grünen“ – selbst wenn es in Freundschaftsspielen gegeneinander ging, strömten insbesondere in den 1940er- bis 1960er-Jahren die Massen auf die Lohmühle oder an die Travemünder Allee. „Zu meiner Zeit waren Derbys nicht die Spiele gegen Holstein Kiel. Eine richtige Rivalität gab es eigentlich nur mit Phönix“, erinnert sich Jürgen Brinckmann, der in seinen Liga-Jahren zwischen 1958 und 1975 auch eine Vielzahl an Stadtderbys absolvierte. „Auf dem Platz ging es dabei immer richtig zur Sache. Aber hinterher sind wir immer gut miteinander ausgekommen.“ Regelmäßig folgten auf die Stadtderbys auch gemeinsame Essen. Wer verloren hatte, musste bis zum nächsten Derby mit den Sprüchen und dem Spott der anderen Seite rechnen. Das galt auch für die Anhängerschaften beider Vereine. „Diese Spiele waren auch in der Stadt immer ein großes Gesprächsthema“, sagt Jan-Peter Iden, zur gleichen Zeit wie Brinckmann ein Dauerbrenner im Phönix-Trikot. „Die Massen haben wir ansonsten nicht angezogen. Das muss man ehrlich sagen. Da war beim VfB immer mehr los“, bekennt er. „Aber bei den Derbys waren bei uns auch mal 12.000 und an der Lohmühle 15.000 Leute.“

Um die Rolle als Nummer eins in der Stadt ging es seit Ende der 1920er-Jahre. In dieser Zeit war der LBV Phönix die führende Kraft nicht nur in Lübeck, sondern auch im Bezirk, der damals – die Hansestadt war noch eigenständig – auch Mecklenburg mit Rostock und Schwerin umfasste. Der Verein existierte als solches erst seit dem 15. April

**Andrang beim Stadtderby 1950: Die Straßenbahn-Linie 3 bringt die Zuschauer an die Travemünder Allee; junge VfB-Fans kommen mit Trompeten und Fahnen „bewaffnet“ zu Fuß vom Sandberg in Richtung Phönix-Platz.**



**Derbystimmung im Dezember 1950: Auf dem winterlichen Flugplatz, noch ohne die seit Jahrzehnten kennzeichnende Holztribüne, behält der spätere VfBer Jürgen Blöß im weißen Phönix-Dress hier im Duell mit Horst Kiow die Oberhand – der VfB siegt jedoch 4:3.**

1924, als sich der SV Phönix (die ausgegliederte Sport-Abteilung der Lübecker Turnerschaft) und der Lübecker Ballspiel-Verein, 1920 als Nachfolger des im Ersten Weltkrieg aufgelösten Pioniervereins Lübecker Ballspiel-Club gegründet, zum LBV Phönix zusammenschlossen. Zwischen 1925 und 1931 konnte den „Verinigten“, wie sie damals auch genannt wurden, niemand das Wasser reichen. In der Norddeutschen Meisterschaft feierten die „Adlerträger“, die seit 1920 auf dem ehemaligen Flugplatz-Gelände an der Israelsdorfer Allee ihre Heimat hatten, 1927 ihren größten Erfolg, als sie in der Endrunde mit Holstein Kiel, dem Hamburger SV, Kilia Kiel und Hannover 96 nur gegen den HSV ein Spiel verloren und am Ende Platz drei belegten. Namen wie Pentzin, Gareis, Bohnsack, Dörr oder Groth prägten diese Ära.

Dabei hatte der Phönix immer den Ruf, der etwas elitäre Verein zu sein. Seinen Ur-

sprung hatte das in den Gründerjahren, als der Seminar FC (aus dem die LT-Sportabteilung wurde) nur angehende Lehrer als Mitglieder aufnahm – zu Zeiten, als der Weg zum Abitur nur verhältnismäßig wenigen begabten und meist gut situierten Schülern offen stand, war das zweifellos eine elitäre Auswahl. Zwar gab es im LBV Phönix derartige Vorschriften nicht. Doch die Sportler aus der gebildeten Schicht landeten noch Jahrzehnte lang eher beim Phönix, der an den Lübecker Oberschulen mit Lehrern wie Friedrich Burwick, Paul Gareis oder Paul Kruse auch stets Talente anwarb. Im Vergleich zum VfB und dessen Vorgängern, deren Mitglieder sich im eher einfachen Stadtteil St. Lorenz vor allem aus der Arbeiterschaft und der unteren Beamtenschicht rekrutierten, hatte der LBV in seiner Heimat in St. Gertrud auch räumlich eher den Zugang zu höheren Bildungsbürgern.

**Zwei Lübecker Fußball-Ikonen im Schnee: Der junge VfBer Jürgen Brinckmann (links) gegen Reinhold Ertel (am Boden), damals Oldie im Dress des LBV Phönix und später erfolgreicher Trainer bei beiden Vereinen der Hansestadt.**





Gespannte Blicke: Die Phönix-Abwehrmauer und die Fans hinter dem Tor verfolgen gebannt, ob der frühere Phönixer Lothar Hinrichs (Nr. 5) einen Freistoß für den VfB versenken kann – in diesem Fall mit gutem Ende für die Gäste.

Und so hatten die Duelle zwischen beiden Vereinen auch von Beginn an noch ein wenig den Charakter von Klassenkampf: Einfaches Volk gegen gut situiertes Bürgertum.

Das erste Spiel in der Derby-Historie war noch eines ohne besonderen Wert: Am 18. Mai 1924 hatte sich die noch zweitklassige SV Polizei die soeben „Vereinigten“ zum Polizei-Sportfest eingeladen. Der LBV Phönix gewann dieses erste Duell beider Vereine mit 5:2 (3:2). „Der LBV Phönix führte ein ansprechendes Spiel vor, das besonders nach der Halbzeit zu gefallen vermochte. Die Polizei gefiel durch ihren Eifer“, lautete die Einordnung der *Lübecker Sportzeitung*. Dass sich die Nummer eins der Stadt herausgefordert fühlte, begann mit dem vierten Vergleich beider Vereine am 30. Juni 1928. „Lübeck steht Kopf“, hieß die Schlagzeile der *Lübecker Sportzeitung*, nachdem die Polizisten den Meister mit 6:1 (2:1) in die Schranken gewiesen hatten. Drei Tore von „Nucke“ Heitmann, zwei von „Natzki“ Stefens und eines von Emil Erikson besiegelten vor 1.000 Zuschauern auf dem Kasernenhof die wohl bis heute größte Sensation der Lübecker Stadtderbys. Das sogleich vereinbarte Revanchespiel lieferte am 2. September 1928 das andere Extrem: Nun war die Phönix-Elf in Galaform und fertigte die Polizisten auf dem Flugplatz gleich mit 13:1 (5:0) ab – der bis heute höchste Sieg in einem Duell der beiden Vereine.

Das erste Punktspiel ging im Januar 1929 überraschend an die Polizei – der 3:2-Erfolg war jedoch nichts wert, weil die Meisterschaftsrunde abgebrochen wurde. Bis 1931 behielten die Phönixer ansonsten noch ihre führende Rolle. Die Wachablösung brachte die Saison 1931/32, in der die SV Polizei und der LBV Phönix Kopf an Kopf um die Meister-

schaft stritten. „Die Polizei darf das Lob für sich in Anspruch nehmen, gegenwärtig als die beste unserer Vaterstadt zu gelten“, stellte der *Lübecker General-Anzeiger* fest, nachdem die Polizisten am 25. Oktober 1931 erstmals einen Auswärtssieg gegen den Rivalen errungen hatten. Das Rückspiel (0:0, siehe Seite 23) zog mit 5000 Zuschauern so viele an wie kein anderes Derby vor 1945.

Zwar verpasste der LBV Phönix 1933 die Qualifikation für die neue Gauliga. Doch die Rivalität blieb. Obwohl nun erstmals eine Klasse tiefer, wurde die Polizei-Elf vom LBV 1933 zwei Mal geschlagen (6:5, 8:1). In fast jeder Saison traf man sich auch nach dem Wiederaufstieg der Phönixer zu Freundschaftsspielen, die auf beiden Plätzen für gute Kulissen sorgten. Die Polizisten behaupteten bis in die Kriegsjahre die Rolle als Nummer eins in der Stadt. Von den Punktspielen in der Gauliga gewannen die LBV-Kicker auch keines. Das änderte sich erst wieder in den letzten Kriegstagen, als beide Vereine ihre Stammkräfte kaum einmal zur Verfügung hatten. 1943/44 sahen vier Derbys hintereinander Phönix als Sieger, ehe die SG Ordnungspolizei das letzte Punktspiel mit 5:1 für sich entschied. Am 8. April 1945 trafen beide Vereine sogar noch zu einem Freundschaftsspiel zusammen, das Ergebnis ist nicht überliefert.

6:6 hieß es hingegen nur wenige Monate später im ersten Spiel im besetzten Deutschland. Beide Vereine waren offiziell noch nicht wieder gegründet, als Fußballer beider Seiten in einem Spiel auf dem Burgfeld dokumentierten, dass die sportliche Rivalität auch die veränderten politischen Verhältnisse überdauern würde. In den ersten Nachkriegsjahren trafen sich beide Vereine überwiegend auf der Lohmühle. Hier

erhoffte man sich dank der Tribünen den größeren Zuschauerzuspruch – der im Krieg beschädigte Platz an der Travemünder Allee verfügte bis 1957 über keinen größeren Ausbau für Besucher. Zwischen 3.000 und 8.000 Fans kamen zu den Freundschaftsspielen in jenen Jahren, als der VfB die Vorherrschaft als Oberligist behauptete – der LBV Phönix spielte durchweg in der höchsten Klasse Schleswig-Holsteins, wo man nach dem Abstieg des VfB auch gegeneinander spielte. Am 8. April 1951 zog das Punktspiel zwischen beiden Vereinen erstmals eine fünfstellige Zuschauermenge (12.000) an. Während in den Freundschaftsspielen der Sieger auch immer mal wieder Phönix hieß, verlor der VfB mit einer Ausnahme 1951 in den ersten 16 Nachkriegsjahren kein Punktspiel gegen den Rivalen. 1955/56 landete Phönix dank eines Punktabzugs für den VfB erstmals wieder vor der Lohmühlen-Elf.

Die heißesten Duelle gab es dabei, als beide Mannschaften in der Saison 1957/58 erstklassig wurden. Gemeinsam hatte man am 2. Juni 1957 den Oberliga-Aufstieg gefeiert. 17.000 Zuschauer sahen am 8. September 1957 das erste Duell in Norddeutschlands höchster Spielklasse, das der VfB mit 1:0 gewann. Im Rückspiel gab es vor 14.000 Zuschauern an der Travemünder Allee ein 1:1. Doch am Ende der Saison hatte der VfB sportlich den Kürzeren gezogen. Weil der LBV Phönix im letzten Saisonspiel kurz vor Schluss nach einem 0:2 noch ein 2:2 gegen Bremerhaven holte (einige VfBer unterstellen bis heute, dies sei nicht mit rechten Dingen zugegangen) und der VfB in Altona verlor, rangierte der Rivale einen entscheidenden Zähler vor den Grün-Weißen, die erstmals seit 1929/30 wieder eine Klasse tiefer als Phönix antreten mussten. Auch in

## Bilanz VfB – Phönix

138 Spiele, 78 VfB-Siege, 22 Unentschieden, 37 Phönix-Siege (ein Spiel unbekannt); 331:225 Tore für den VfB.

alle Ergebnisse aus Sicht des VfB; \* = Ergebnis von Spiel 44 nicht überliefert; Spiel 45 fand vor Wiederezulassung der Vereine statt, vermutlich im August 1945; Spiel 87, 114: VfB-Sieg nach Elfmeterschießen; Spiel 98: Phönix-Sieg nach Elfmeterschießen (gewertet als Sieg ohne Tore im Elfmeterschießen); Spiele bei Blitz- oder Hallenturnieren wurden nicht erfasst.

**Wettbewerbe:** M = Meisterschaft, P = Pokal, F = Freundschaftsspiel, E = Megaphon- bzw. Ehrlich-Pokal, L = Lübecker Stadtmeisterschaft, S = Senats-Silberschild, K = Karstadt-Pokal.

**Spielorte:** K = Kasernenhof, L = Lohmühle, T = Travemünder Allee, B = Burgfeld (1945), Buniamshof (1996), F = Falkenwiese, G = Groß Grönau, P = Pionierkaserne.

Nr.	Datum	Erg.	Wettb.	Ort
1	18.05.24	2:5	F	K
2	21.06.24	1:2	K	K
3	03.06.27	3:5	S	T
4	30.06.28	6:1	F	K
5	02.09.28	1:13	F	T
6	18.11.28	1:2	F	T
7	06.01.29	3:2	M	K
8	20.11.29	1:7	F	T
9	24.05.30	3:3	F	K
10	07.12.30	2:5	M	T
11	22.02.31	2:5	M	K
12	25.10.31	3:2	M	T
13	21.02.32	0:0	M	K
14	24.04.32	1:1	F	T
15	23.10.32	0:3	M	K
16	19.02.33	3:2	M	T
17	27.05.33	5:1	F	K
18	27.08.33	5:6	F	T
19	17.10.33	1:8	F	T
20	19.04.35	3:3	F	T
21	15.09.35	3:2	M	T
22	01.03.36	2:2	M	L
23	10.04.36	5:4	F	L
24	23.08.36	2:0	F	T
25	18.10.36	1:0	M	L
26	07.02.37	3:3	M	T
27	07.11.37	2:2	M	T
28	12.12.37	3:0	M	L
29	20.02.38	5:0	F	L
30	04.09.38	2:1	F	T
31	30.04.39	2:0	S	L
32	19.11.39	3:0	L	T
33	22.06.40	4:0	L	L
34	22.12.40	1:4	F	L
35	23.08.41	3:2	L	T
36	06.09.42	6:2	M	T
37	08.11.42	4:1	M	L
38	28.08.43	5:3	F	L
39	25.12.43	4:5	F	L
40	04.06.44	1:4	F	L
41	24.09.44	2:3	M	T
42	29.10.44	1:5	F	T
43	04.02.45	5:1	M	L
44	08.04.45	*	F	L
45	1945 *	6:6	F	B
46	13.01.46	0:2	F	P
47	31.03.46	3:1	M	P
48	13.10.46	6:3	F	L
49	24.08.47	3:0	L	L
50	25.12.47	0:1	F	L
51	21.08.48	1:4	F	L
52	05.12.48	4:2	F	L



Für beide Vereine erfolgreich: 1986/87 ist Torsten Flocken noch im weißen Phönix-Dress zu sehen, hier gegen die VfBer Torsten Wohler (links) und Jörg Jonasson.

anderer Beziehung hatte der LBV dem alten Rivalen den Rang abgelaufen: Seit dem 17. Dezember 1957 stand im Stadion an der Travemünder Allee eine der ersten Flutlichtanlagen Norddeutschlands. Mit der Option von Abendspielen tat sich Phönix fortan leichter, attraktive Spitzenteams aus anderen Regionen (Schalke 04, BC Augsburg, Borussia Dortmund, Hamburger SV u. a.) nach Lübeck zu holen. Auch der VfB mietete sich einige Male auf dem Flugplatz ein – unter anderem auch für das Jubiläumsspiel 1969 gegen den VfB Stuttgart, das allerdings wegen Nebels abgebrochen wurde.

Nach dem Wiederaufstieg behaupteten sich die Grün-Weißen wieder für einige Jahre als Nummer eins in der Stadt. 20.000 Zuschauer auf der nun hinter den Toren ausgebauten Lohmühle und 15.000 auf dem Flugplatz bildeten in der Saison 1959/60 – vermutlich für ewige Zeiten – die beiden bestbesuchten Stadtderbys, die beide vom VfB gewonnen wurden. Tagelang kannten die Fußballfreunde in der Hansestadt in jenen Jahren kein anderes Thema, wenn die beiden Aushängeschilder aufeinander trafen. Auch die Prominenz war immer vertreten: Stadtpräsident Werner Kock ließ sich in seiner Amtszeit kein Derby entgehen, Bundestrainer Sepp Herberger schickte meist seinen Norddeutschland-Experten Klaus-Peter Kirchrath, in den 1960er-Jahren gaben sich auch regelmäßig Bundesliga-Trainer (z.B. Schorsch Knöpfle oder Branko Zebec) bei Lübecker Derbys die Ehre. Dass man auch beim NFV die Spiele zu den brisantesten der Saison zählte, belegen die Ansetzungen der Schiedsrichter. 1960 schickte der Verband sogar gleich drei Hamburger DFB-Unparteiische (Basedow, Schulenburg, Spiewak), die das Lübecker Derby im Gespann leiteten. Zu Zeiten, wo ansonsten die Linienrichter aus der Umgebung des Heimvereins kamen, war das eine kleine Sensation.

Eine solche waren auch Spielerwechsel zwischen den beiden Lübecker Traditionsvereinen. Die rund 4,5 Kilometer zum Rivalen weiterzuziehen, war für in ihren Vereinen groß gewordene Akteure kaum vorstellbar. Aus einem Phönixer einen echten VfBer machen oder umgekehrt – unmöglich. Entsprechend selten waren solche Wechsel lange Zeit. 1938 heuerte Polizei-Torjäger

Fritz Buthmann beim Rivalen an, ebenso wie zuvor junge Talente wie Bernhard Winter oder Walter Holm. Namhafte Spieler, die von Phönix zum VfB wechselten, gab es erst in den Nachkriegsjahren mit Jürgen Blöß, Karl-Heinz Barkentien und Kurt Müller, bei denen meist die sportliche Perspektive den Ausschlag gab. Auf seine alten Tage ging VfB-Sturmlegende Karl Wenzel als 36-Jähriger noch den umgekehrten Weg. Erst in späteren Jahren tauchten auch vermeintliche Phönix-Urgesteine wie Lothar Hinrichs oder Jochen Aido (kurzzeitig) mal beim VfB auf. In den 1970er- und 1980er-Jahren gehörten Spielerwechsel zwischen beiden Vereinen schon eher zur Normalität – auch wenn beide Vereine dann regelmäßig um Ablösesummen feilschten. Dass die langjährigen Phönixer Reinhold Ertel und Peter Nogly oder der langjährige VfBer Manfred Bomke jeweils den Rivalen erfolgreich trainierten, erleichterte den Akteuren diese Wechsel.

Nach einem kurzen Tief der „Adlerträger“ in den frühen 1960er-Jahren lebte die Rivalität mit dem Phönix-Aufstieg 1967 wieder auf. Mit Trainer Ertel, dem fußballverrückten Medizin-Professor Gerhard Ohlenroth und dem umtriebigen Horst Rothschild an der Spitze der Abteilung sowie zahlreichen jungen Talenten um Hinrichs oder Nogly wuchsen die Phönix-Kicker, die sich nach internen Streitigkeiten 1971 vom LBV lossagten und als 1. FC Phönix Lübeck ein eigenständiger Verein wurden, wieder zu einem Konkurrenten um die Vorherrschaft in der Stadt heran. 13.200 Zuschauer waren neugierig auf das erste Derby auf norddeutscher Ebene seit über sieben Jahren, das zu Beginn der Saison 1967/68 an der Travemünder Allee mit 1:1 endete. Auch das zweite Derby in dieser Saison blieb ohne Sieger, am Ende der Saison hatte der LBV Phönix als Sechster aber nicht nur die Position als Nummer eins in Lübeck, sondern sogar in ganz Schleswig-Holstein inne.

Im Sommer 1968 wurde zum ersten Mal wieder eine inoffizielle Stadtmeisterschaft zwischen den beiden Rivalen ausgespielt, um einen vom *Sport-Megaphon* gestifteten Pokal, der später in Konsul-Ehrlich-Pokal umbenannt und zwischen allen Lübecker Vereinen ausgespielt wurde. Am 8. Juni 1968 endete auch der dritte Vergleich remis, diesmal sogar nach 120 Minuten. Der VfB behielt

aber im erstmalig ausgetragenen Elfmeterschießen die Oberhand. Von den fünf Endspielen um diesen Sport-Megaphon-Pokal gewann der VfB vier, nur 1972 siegte der 1. FC Phönix.

In den Punktspielen hatte der VfB ansonsten meistens weiter die Nase vorn. Als der 1. FC Phönix 1972 einmal mit 4:2 gewann, war dies erst der dritte Pflichtspiel-Erfolg gegen die Grün-Weißen nach dem Krieg. Nur 1951 und 1961 waren Derbysiege an den Außenseiter gegangen.

Trotz aller Rivalität: In Zeiten, als bei beiden Vereinen das Geld knapp war und die geplante 2. Bundesliga lockte, war 1973 sogar eine Fusion nicht ausgeschlossen. Die Vorstände hatten sich entsprechend bereits angenähert. Die Spielgemeinschaft VfB/Phönix war trotz des Widerstands vieler Fans und auch der alteingesessenen Spieler auf beiden Seiten bereits so gut wie beschlossen, ehe die DFB-Statuten dies unmöglich machten (siehe Seite 118). So verpassten beide Vereine die Zweitklassigkeit, und als das feststand, erlebte der Flugplatz am 5. Mai 1974 mit 861 Besuchern die traurigste Punktspiel-Derbykulisse aller Zeiten.

In der Saison 1974/75 spielte der 1. FC Phönix letztmalig eine Klasse höher als der VfB, stieg aber aus der Oberliga ab. Die Derbys auf vierklassiger Ebene in der Saison 1976/77 waren aber wieder von echter Brisanz. 8.091 Zuschauer auf der Lohmühle und 6.034 auf dem Flugplatz zahlten Eintritt, als beide Mannschaften um die Oberliga-Aufstiegsrunde kämpften. Die alten Zeiten flackerten letztmalig so richtig auf, als nach dem VfB auch Phönix den Oberliga-Aufstieg geschafft hatte. 7.468 zahlende Besucher an einem kalten Dezembertag ließen richtige Derby-Stimmung aufkommen – und ausgerechnet in dieser Saison, als die „Adlerträger“ sang- und klanglos in die Verbandsliga abstiegen, endete die Negativserie in Punktspiel-Derbys. 2:1 auf der Lohmühle und 4:1 im (bereits bedeutungslosen) Rückspiel – alle vier Punkte klauten die Phönixler dem VfB, der mit diesen vier Zählern auf dem Konto die Zweitliga-Aufstiegsspiele gegen den Berliner Meister erreicht hätte.

**Kein Duell auf Augenhöhe mehr: Beim höchsten VfB-Sieg der Derby-Geschichte, 12:1 zum 111-jährigen Phönix-Bestehen 2014, umkurvt der VfBer Henrik Sirmais Phönix-Schlussmann Michel Heymann zum 0:3.**



Fortan begegneten sich beide Vereine nur noch in den Jahren der gemeinsamen Viertklassigkeit. Hier waren die Duelle beider Teams zwar stets auch Saisonhöhepunkte. Doch an den Andrang und die Brisanz früherer Jahre kamen sie nicht mehr heran. Bemerkenswert war noch die Saison 1985/86, als der 1. FC Phönix – jeweils durch ein Tor des späteren VfBers Ingo Meyer – beide Punktspiele mit 1:0 für sich entschied und am Ende auch vor den Grün-Weißen landete. Es war das letzte Mal. Derby-Brisanz gab es letztmalig am 15. Mai 1988, als sich der VfB vor 2.600 Zuschauern durch zwei Tore in den letzten beiden Minuten mit einem spektakulären 7:5-Erfolg endgültig die Aufstiegsrunde sicherte. Ein Jahr später – an der Travemünder Allee waren ein spürbarer Aderlass und der Abgang von Trainer Bomke verzeichnet worden – bildeten zwei 5:0-Siege des VfB die letzten beiden Punktspiel-Derbys. Der 1. FC Phönix stieg ab und wurde bis auf Bezirksebene durchgereicht. Einmal noch flackerte anschließend Derby-Stimmung durch Lübeck, als der in die Oberliga Hamburg/Schleswig-Holstein aufgestiegene 1. FC Phönix im Bezirkspokal-Endspiel 1994 gegen den VfB mit Trainer Michael Lorkowski (übrigens ein Ex-Phönixler) antrat. 3.200 Zuschauer – so viele wie seit 1978 nicht mehr – sahen an der Travemünder Allee jedoch einen klaren 5:0-Erfolg des Regionalligisten.

Jahrelang prägende Lohmühlen-Gesänge wie „Alle Adler beißen, nur der Phönix-Adler nicht“ gerieten anschließend mehr und mehr in Vergessenheit. Der VfB musste um die Vorherrschaft in der Stadt nicht mehr kämpfen. Beim 1. FC Phönix war man bereits froh, wenn man Punktspiele gegen die VfB-Zweite bestreiten konnte, in einer Kreisliga-Saison hatte man es sogar mit der Dritten der Grün-Weißen zu tun. 2019 hat sich der Traditionsverein immerhin wieder erholt – auch dank Ex-VfB-Trainer Denny Skwierczynski, der Phönix zurück in die Landesliga führte. Nun peilt man nach der Übernahme vieler Spieler des NTSV Strand 08 mittelfristig sogar wieder die Regionalliga an. Doch ob es jemals wieder bresante Punktspiel-Stadterbys wie in alten Zeiten geben wird ...?

Nr.	Datum	Erg.	Wettb.	Ort.
53	18.04.49	3:1	F	L
54	28.08.49	3:0	F	L
55	08.01.50	5:3	F	L
56	17.12.50	4:3	M	T
57	08.04.51	2:1	M	L
58	11.11.51	1:2	M	L
59	16.03.52	3:0	M	T
60	17.06.53	2:3	F	L
61	01.08.54	3:0	F	T
62	04.09.54	1:0	M	T
63	27.02.55	2:1	M	L
64	31.07.55	2:4	F	L
65	02.10.55	1:1	M	T
66	05.02.56	2:1	M	L
67	14.10.56	1:0	M	L
68	27.01.57	0:0	M	T
69	15.06.57	0:1	F	T
70	08.09.57	1:0	M	L
71	12.01.58	1:1	M	T
72	19.07.58	3:0	F	L
73	25.10.59	1:0	M	L
74	14.02.60	2:0	M	T
75	04.05.60	1:0	F	L
76	31.05.60	0:4	F	T
77	02.06.61	1:0	F	T
78	05.11.61	2:4	M	T
79	18.02.62	3:1	M	L
80	08.08.62	2:1	F	T
81	16.06.64	0:1	F	T
82	25.07.64	0:1	F	L
83	14.03.65	5:0	F	L
84	24.07.65	2:0	F	T
85	13.08.67	1:1	M	T
86	21.01.68	0:0	M	L
87	08.06.68	1:1	E	T
88	25.08.68	2:1	M	L
89	05.04.69	0:0	M	T
90	02.08.69	2:1	E	L
91	07.12.69	2:0	M	T
92	19.04.70	1:1	M	L
93	22.07.70	4:1	E	T
94	06.09.70	0:0	M	T
95	14.02.71	4:0	M	L
96	17.10.71	1:0	M	L
97	16.04.72	0:0	M	T
98	20.05.72	3:3	E	L
99	14.10.72	1:2	M	T
100	24.03.73	1:0	M	L
101	19.09.73	2:1	E	T
102	09.12.73	1:0	M	L
103	05.05.74	0:0	M	T
104	27.09.75	1:0	M	T
105	10.04.76	3:1	M	L
106	26.09.76	2:1	M	L
107	12.02.77	0:1	M	L
108	04.02.78	2:1	P	T
109	10.12.78	1:2	M	L
110	04.06.79	1:4	M	T
111	26.12.79	3:0	F	L
112	12.09.80	0:0	F	L
113	09.05.82	7:1	F	L
114	10.05.83	0:0	E	F
115	13.08.83	0:0	M	T
116	10.12.83	2:0	M	L
117	16.09.84	4:4	M	L
118	04.04.85	2:1	M	T
119	04.08.85	6:4	P	L
120	04.09.85	0:1	M	T
121	29.03.86	0:1	M	L
122	01.06.86	1:2	E	F
123	10.08.86	5:2	P	T
124	27.08.86	2:3	M	L
125	15.03.87	4:1	M	T
126	18.11.87	1:1	M	T
127	15.05.88	7:5	M	L
128	14.08.88	5:0	M	T
129	19.02.89	5:0	M	L
130	03.10.94	5:0	P	T
131	10.02.96	2:0	F	G
132	24.07.96	5:0	F	B
133	18.02.97	0:1	F	T
134	19.05.98	3:1	P	T
135	18.08.03	9:0	F	T
136	03.10.14	12:1	F	T
137	11.07.17	4:0	F	T
138	04.07.18	4:1	F	T

# Wer ist wer beim VfB? Das große Personenlexikon

Im VfB-Personenlexikon sind alle Liga-Spieler und Trainer aufgeführt, die seit 1947 sowie in den Jahren der Gauliga Nordmark (1933 bis 1942) für den Verein aktiv waren. Darüber hinaus sind viele Vorstandsmitglieder, Liga-Obleute, Co-Trainer und weitere für die VfB-Fußballer bedeutende Persönlichkeiten enthalten.

Die Statistik der Pflichtspiel-Einsätze umfasst alle Punkt- und Pokalspiele seit der Saison 1947/48 sowie die Einsätze aus der Gauliga Nordmark (1933-42), den Tschammer-Pokal-Schlussrunden (ab 1935) und den Meisterschaftsendrunden auf regionaler Ebene ab 1930. Aus den Spielen der Pokalwettbewerbe auf Bezirks- und Kreisebene fehlen zwischen 1975 und 2002 einige Aufstellungen, die in keiner Zeitung veröffentlicht wurden. Der Stand der Einsatzdaten umfasst hier etwa 90 Prozent.

Die *Abkürzungen* der einzelnen Wettbewerbe:  
*2.BL* 2. Bundesliga  
*GL* Gauliga (1933-42)  
*NM* Norddeutsche Meisterschaft (bis 1947)  
*DAM* Deutsche Amateur-Meisterschaft  
*OL* Oberliga Nord (1947-63)  
*RL* Regionalliga Nord (1963-74, seit 1994)  
*AOL* Amateur-Oberliga Nord (1974-94)  
*SHL* Schleswig-Holstein-Liga (höchste Landesklasse, seit 1948 unter diversen Namen)  
*DFB* DFB-Pokal (inkl. Tschammer-Pokal-Endrunde)  
*NFV* NFV-Pokal (1952-74)  
*SHFV* SHFV-Pokal  
*MdM* Meister der Meister  
*BzP* Bezirkspokal (bis 2007)  
*KrP* Kreispokal

## A

**Abou Rashed, Abdullah.** \*7.8.1997. Der aus Mölln stammende Außenbahnspieler mit palästinensischen Wurzeln kam über die Möllner SV, Eichede und Concordia Hamburg in die VfB-Jugend und rückte 2016 in den Regionalliga-Kader auf. Zwischenzeitlich aus disziplinarischen Gründen in die U23 versetzt, wechselte er im Sommer 2018 zu Strand 08. *11 VfB-Pflichtspiele, 1 Tor (RL: 11/1).*



**Achenbach, Timo.** \*3.9.1982. Der für 30.000 Euro von Borussia Dortmund ausgeliehene Linksverteidiger gehörte beim VfB zur DFB-Pokal-Halbfinal-Mannschaft in Bremen und wurde als einer von nur zwei Spielern während seiner Lübecker Zeit bei einem U21-Länderspiel eingesetzt – und das auch noch in Lübeck am 10. Oktober 2003 gegen Island. Der Blondschoopf spielte beim VfB eine gute Zweitliga-Saison. blieb in seiner Karriere ohne Erstliga-Einsatz, avancierte aber zu einem Dauerbrenner in der 2. Bundesliga, wo er für den VfB sowie 1. FC Köln, SpVgg Greuther Fürth, Alemannia Aachen und SV Sandhausen insgesamt 332 Spiele bestritt, ehe seine Profi-Karriere 2018



beim KFC Uerdingen ausklang. *37 VfB-Pflichtspiele, 3 Tore (2.BL: 32/3, DFB: 5/-).*

**Achilles, Kai.** \*18.9.1975. Der aus Bremerhaven stammende Manndecker, gern auch als „Terrier“ bezeichnet, kam über die Werder-Amateure und Kickers Emden 1999 zur Lohmühle, wo er sich trotz relativ geringer Körpergröße mit kompromisslosem Einsatz und Sprungkraft schnell zu einem Publikumsliebling entwickelte. Nach dem Aufstieg in die 2. Bundesliga und der Umstellung auf Viererkette konnte er allerdings seinen Stamplatz nicht mehr behaupten. Wechselte 2003 zum VfB Oldenburg und beendete seine aktive Karriere aus Verletzungsgründen frühzeitig im Jahr 2005 beim NTSV Strand 08. blieb in der Region sesshaft und trainierte Junioren- und Amateureteams in Siems, Sereetz und Eutin, kurzzeitig auch Coach der VfB-U16. *121 VfB-Pflichtspiele, 6 Tore (2.BL: 9/-, RL: 94/3, DFB: 4/-, SHFV: 3/1, BzP: 6/1, KrP: 5/1).*



**Adzic, Silvio.** \*23.9.1980. Der quirlige Außenstürmer kam 2003 vom 1. FC Kaiserslautern, wo er zwölf Bundesliga-Einsätze hatte, an die Lohmühle. Er ging in die Vereinsgeschichte ein, weil er den VfB mit seinem Tor zum 1:0-Sieg in Hoffenheim ins DFB-Pokal-Halbfinale 2004 schoss. Trotz sechs Zweitliga-Treffern war seine Saison ansonsten durchwachsen. Wechselte nach dem Abstieg zur SpVgg Unterhaching und später zur TuS Koblenz und FSV Oggersheim. Im VfB-Jubiläumsjahr war er Spielertrainer beim TuS Niederkirchen. *27 VfB-Pflichtspiele, 7 Tore (2.BL: 24/6, DFB: 3/1).*



**Aerdken, Markus.** \*5.12.1971. Der rothaarige Stürmer, wegen seines Äußeren und seiner Schlitzohrigkeit „Pumuckl“ gerufen, arbeitete bereits beim FC St. Pauli und Wuppertaler SV mit Trainer Michael Lorkowski zusammen, der ihn 1995 auch zur Lohmühle holte. Kam jedoch in beiden Zweitliga-Jahren beim VfB nie über eine Rolle als Joker hinaus. Wurde anschließend zum Wandervogel, allerdings nicht mehr in der 2. Bundesliga, sondern u.a. bei VfB Gießen, Sportfreunde Lotte, Sachsen Leipzig, Berliner FC Dynamo, Wormatia Worms und Union Solingen. *25 VfB-Pflichtspiele, 4 Tore (2.BL: 22/4, DFB: 3/-).*



**Agurew, Siegfried.** \*20.1.1939 †20.2.2007. Nach Stationen als Vertragsspieler beim VfR Neumünster, 1. FC Pforzheim und Arminia Hannover holte Trainer Heinz Lucas den Stürmer 1967 zum VfB. Seine besten Jahre hatte er aber bereits hinter sich, wurde zudem immer wieder von Verletzungen zurückgeworfen. Seinen Stamplatz büßte er folglich schnell ein. Trug dennoch in seinem zweiten und letzten Jahr an der Lohmühle mit fünf Treffern zum Erreichen der Bundesliga-Aufstiegsrunde bei, wo er beim 4:4 gegen Hertha Zehlendorf auch noch zwei Tore erzielte, ehe er im Sommer 1969 beim FC Union Neumünster die Stadiongaststätte übernahm. *41 VfB-Pflichtspiele, 14 Tore (RL: 32/11,*

*BL-AR: 6/2, DFB: 1/-, NFV: 2/1).*

**Ahrens, Matthias.** \*19.6.1967. Der junge Außenverteidiger war die positive Überraschung der Saison 1987/88, als er als völlig unbekannter Neuzugang vom Bezirksklassenverein VfL Vorwerk sofort einen Stamplatz im Team von Trainer Peter Nogly eroberte und zwei Spielzeiten lang eine feste Größe war. Eine schwere Verletzung beendete 1989 quasi seine höherklassige Laufbahn, wechselte im Sommer 1990 zum TSV Kücknitz. *67 VfB-Pflichtspiele, 3 Tore (SHL: 55/2, AOL-AR: 10/1, DFB: 1/-, BzP: 1/-).*



**Aido, Hans-Joachim.** \*27.3.1947. Bei beiden Erzrivalen des VfB hat Aido einen zentralen Platz in der Vereinsgeschichte sicher. Als „Ur-Phönix“ prägte er in jungen Jahren die Erfolgsära an der Travemünder Allee mit. Ab 1972 war er neun Jahre lang als Mittelfeldspieler und Libero Leistungsträger bei Holstein Kiel, wo er zur Aufstiegsmannschaft in die 2. Bundesliga 1978 gehörte. Nach Holsteins Zweitliga-Abstieg wechselte er mit 34 Jahren an die Lohmühle, wo er erst wegen der Reamateurisierungssperre fehlte und später mit Trainer Erich Jordens aneinander geriet, der ihn suspendierte. So kehrte Jochen Aido bereits 1982 zum Flugplatz zurück, wo er noch einmal eine prägende Figur wurde und zeitweise auch das Traineramt innehatte. Beruflich als Betreiber eines familiären Hotels in der Roeckstraße tätig. *11 VfB-Pflichtspiele, 1 Tor (AOL: 10/-, SHFV: 1/1).*



**Aischmann, Alexander.** \*15.5.1983. Das Verteidiger-talent aus Leipzig hatte zwar Jugend-Nationalelf-Vergangenheit und erste Spuren im Herrenbereich in den U23-Teams von Bayern München und Hannover 96 verdient. Beim VfB kam er zwischen 2004 und 2006 aber über die Reservistenrolle selten hinaus und wechselte anschließend zum BV Cloppenburg, wo er schon mit 25 Jahren die Schuhe an den Nagel hängt. *28 VfB-Pflichtspiele, 2 Tore (RL: 16/-, SHFV: 2/-, BzP: 5/-, KrP: 5/2).*



**Akasu, Hayri.** \*27. Januar 1991. Der Mittelfeldspieler wurde während der Saison 2014/15 für einige Monate aus der Verbandsliga-Mannschaft in die Regionalliga hochgezogen, spielte aber nur in Testspielen und kehrte in den Unterbau zurück, mit dem er 2018 den Aufstieg in die Oberliga schaffte. *Kein VfB-Pflichtspiel.*

**Alberti, Briant.** \*10.4.1993. Kam von Concordia Hamburg über die VfB-A-Jugend und U23 während der zweiten Insolvenz in den Liga-Kader, wo er der erste dunkelhäutige Torhüter beim VfB wurde. Im Zweikampf gegen Jonas Toboll konnte er sich aber nicht durchsetzen, erzielte aber bei einem Einsatz als Feldspieler im Kreispokal ein Pflichtspieltor. Wechselte 2015 zum Lüneburger SK und spielte anschließend für die Hamburger Oberligisten Concordia und Meiendorf. *18 VfB-Pflichtspiele, 1 Tor (RL: 6/-, SHL: 4/-, SHFV: 2/-, KrP: 4/1, MdM: 2/-).*

**Albrecht, Hermann.** \*22.12.1896 †12.5.1950. Der Polizei-Wachtmeister gehörte schon in den Anfangsjahren zu den aktiven Mitgliedern der SV Polizei und erwarb sich vor allem in den 1930er-Jahren große Verdienste als Fußball-Abteilungsleiter, Liga-Obmann und Nachwuchsbetreuer.

**Aldermann, Thomas.** \*2.3.1991. Der Stürmer, der von Preußen Reinfeld in die Verbandsliga-Mannschaft des VfB kam, half 2013 im Kreispokal in der Liga aus, gehörte ansonsten aber nie zum Kader und kehrte über Reinfeld zu seinem Jugendverein FC Schönberg 95 zurück. *1 VfB-Pflichtspiel, 1 Tor (KrP: 1/1).*

**Altin, Salih.** \*17.7.1987. Der bei Schalke 04 ausgebildete Mittelfeldspieler kam zwei Mal in Krisenzeiten zum VfB, zunächst im Januar 2008 unter Trainer Uwe Fuchs aus Wuppertal, vier Jahre später holte ihn Ramazan Yildirim vom VfB Speldorf zurück. Erneut folgte die Insolvenz, sodass Altin wieder nur ein halbes Jahr blieb und auch anschließend nicht mehr höherklassig spielte. *23 VfB-Pflichtspiele, 2 Tore (RL: 20/1, DFB: 1/-, SHFV: 2/1).*



**Alves, Klaus Dieter.** \*12.5.1942. Der lange Torhüter war einer von vielen, die sich zu Beginn der 1960er-Jahre um die Nachfolge von Legende Jonny Felgenhauer bewarben, zeigte dabei immer wieder sein Talent, ohne aber zu konstanten Leistungen zu finden. So blieb für den ehemaligen Bundeswehr-Nationaltorwart eine herausragende Stunde im letzten VfB-Punktspiel gegen den HSV 1963 der Karriere-Höhepunkt. Alves hielt einen Elfmeter von Krug und einiges mehr, patzte am Ende aber auch, als Uwe Seeler & Co. aus dem 3:1 des VfB noch ein 5:3 für den HSV machten. blieb nach der Verpflichtung von Manfred Bomke noch als Amateur beim VfB, ehe er zu Phönix Lübeck wechselte, von wo er 1961 auch gekommen war. In späteren Jahren stand er auch beim Eichholzer SV und beim VfL Bad Schwartau noch im Tor. Am Riesebusch war Alves auch über Jahrzehnte als Liga-Obmann tätig und ist noch heute ohne offizielles Amt beim VfL der Macher im Hintergrund. *61 VfB-Pflichtspiele, kein Tor (OL: 16/-, RL: 19/-, SHL: 14/-, OL-AR: 8/-, NFV: 2/-).*



**Ambrosius, Peter.** \*21.12.1942 †8.6.2016. Der Offensivmann war eines der größten VfB-Talente der frühen 1960er-Jahre und durfte schon als 17-Jähriger mit der Oberliga-Mannschaft trainieren. Nach dem Abstieg 1961 erkämpfte sich „Amsel“ in der verjüngten Mannschaft schnell einen Stammplatz und trug einiges zum direkten Wiederaufstieg bei. Auch in der Oberliga hatte er seine Einsätze, allerdings hatte der lebensfrohe Nachwuchsmann immer mal wieder Probleme mit der Disziplin, was beim nachsichtigen Heinz Spundflasche als Trainer noch „durchging“. Unter der Regie des strengen Nachfolgers Heinz Lucas war die VfB-Zeit und damit die höherklassige Fußball-Karriere des Edeltechnikers bald beendet – im Sommer 1965 bekam er keinen Vertrag mehr. Heuerte anschließend bei Lübeck



er sportlich bei Holstein Segeberg, wo er von 1952 bis 1966 als Trainer wirkte, ehe er für einige Jahre zum VfL Oldesloe wechselte. *4 VfB-Pflichtspiele, 3 Tore (OL: 4/3).*

1876 und beim TSV Travemünde an, wo er auch als Spieltrainer aktiv war. *86 VfB-Pflichtspiele, 22 Tore (OL: 16/4, RL: 28/7, SHL: 28/6, OL-AR: 10/2, NFV: 4/3).*

**Anders, Heiko.** \*11.3.1968. Der Stürmer war nach seiner A-Jugend-Zeit beim VfB noch zum Lokalrivalen 1. FC Phönix abgegeben worden, kehrte aber 1988 nach zwei Jahren bei den Adlerträgern zurück. Obwohl er am Sturmduo Brunner/Jeschke nicht vorbei kam, spielte er regelmäßig, teilweise im auch Mittelfeld. Wechselte 1990 zum TSV Pansdorf und spielte anschließend noch einmal einige Jahre lang für Phönix. Kehrte nach seiner aktiven Laufbahn als Jugendtrainer (U15, U17) zum VfB zurück und war im Jahr 2019 Coach des Kreisligisten MTV Ahrensböck. *65 VfB-Pflichtspiele, 18 Tore (SHL: 52/15, AOL-AR: 11/3, BzP: 2/-).*



**Andersch, Erich.** \*4.8.1936 †30.11.2016. Knapp 30 Jahre lang war der Bundesgrenzschutzbeamte als Masseur für die Liga-Mannschaft des VfB zuständig und trat in einigen Freundschaftsspielen am Saisonende sogar selbst gegen den Ball. Als Trainer war er zeitweise beim VfB II und bei Eintracht St. Hubertus tätig – und als Notlösung ab dem 29. April 1986 für einige Wochen auch für die VfB-Liga verantwortlich, nachdem Reimer Dalinger frustriert aufgegeben hatte. Am Ende der bis dahin schlechtesten Saison der Vereinsgeschichte gewann Andersch als vierter Trainer mit dem Team immerhin noch den Bezirkspokal 1986.

**Anderson, Carsten.** \*29.2.1964. Kam nach Stationen beim Post-SV und 1. FC Phönix 1988 von Lübeck 1876 aus der Bezirksklasse zum VfB, konnte sich allerdings in der Verbandsliga nicht durchsetzen, blieb ohne Einsatz und wechselte in der folgenden Saison zum Kronsfordener SV. *Kein VfB-Pflichtspiel.*

**Andersson, Lars.** \*12.9.1970. Rückte 1989 aus der eigenen A-Jugend in den Verbandsliga-Kader auf, wo er allerdings nur zu einem Einsatz kam und anschließend zu Eutin 08 wechselte. *2 VfB-Pflichtspiele, kein Tor (SHL: 1/-, BzP: 1/-).*

**Andonov, Aliosha.** \*30.1.1961. Unter den drei Bulgaren, die Trainer Hans-Dieter Schmidt im Januar 1992 zum VfB holte, hinterließ der Verteidiger am wenigsten Eindruck – weil er weniger spektakulär spielte und häufig verletzt war. blieb als einziger der drei über den Sommer hinaus, konnte sich jedoch in einem dreimonatigen Probevertrag nicht empfehlen und beendete im September 1992 seine Laufbahn. In Bulgarien hatte er zuvor für seinen Stammverein ZSKA Sofia, Dunav Ruse, Beroe Stara Zagora und Minior Pernik gespielt. Als Trainer war er anschließend unter anderem für Slavia Sofia tätig. *10 VfB-Pflichtspiele, 1 Tor (SHL: 7/1, BzP: 3/-).*



**Andree, Fritz.** \*29.1.1920 †11.11.2006. Der aus Leipzig stammende Stürmer war in der Nachkriegszeit in Lübeck gelandet und kam während der Oberliga-Saison 1948/49 vom TSV Schlutup zum VfB, verließ den Verein aber schon bald wieder in Richtung Uelzen, heuerte schon wenig später beim Lüneburger SK an. Sesshaft wurde



er sportlich bei Holstein Segeberg, wo er von 1952 bis 1966 als Trainer wirkte, ehe er für einige Jahre zum VfL Oldesloe wechselte. *4 VfB-Pflichtspiele, 3 Tore (OL: 4/3).*

**Andresen, Dirk.** \*30.3.1956. Der Verteidiger wurde von Trainer Reinhold Ertel 1976 vom VfL Bad Schwartau an die Lohmühle geholt. In den zwei Jahren beim VfB schaffte er den Oberliga-Aufstieg 1977, wurde in sämtlichen Punktspielen in beiden Klassen eingesetzt und absolvierte auch alle Spiele um den Aufstieg und in der Deutschen Amateurmeisterschaft 1978. Wechselte anschließend zu Holstein Kiel, wo er einen Zweitliga-Vertrag bekam, und spielte später auch noch für Eutin 08 und den Hummelsbütteler SV. Wegen eines Fehlers im Kicker-Sonderheft wird sein Vorname noch heute in vielen Datenbanken fälschlicherweise mit „Gerd“ angegeben. *79 VfB-Pflichtspiele, 2 Tore (AOL: 34/1, SHL: 30/-, AOL-AR: 6/-, DAM: 4/-, BzP: 5/1).*



**Andresen, Walter.** \*14.5.1926. Der Vater des späteren Liga-Spielers Dirk Andresen kam im Sommer 1973 als Trainer vom VfL Bad Schwartau zum VfB und war nach vielen Jahren der erste nebenberufliche Coach. Der Versicherungskaufmann trat inmitten einer chaotischen Saison mit sportlicher Talfahrt offiziell aus beruflichen Gründen zurück, verzichtete auf alle finanziellen Ansprüche und übergab das Amt an Klaus Thomes. War anschließend noch zeitweise Fußball-Abteilungsleiter beim VfB.

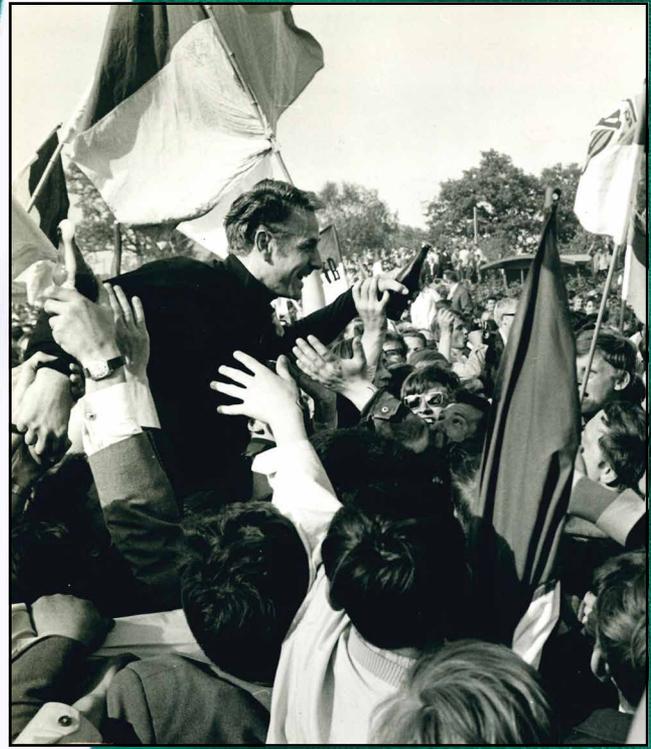
**Arens, Björn.** \*29.9.1972. Der Linksverteidiger aus dem Rheinland, der auch die typische offene Mentalität mit in den Norden brachte, heuerte im Jahr 2000 an der Lohmühle an, nachdem er zuvor für die Amateure des 1. FC Köln, den Wuppertaler SV und Rot-Weiß Oberhausen gespielt hatte. Als Stammspieler trug er einiges zum Zweitliga-Aufstieg im Sommer 2002 bei. In der 2. Bundesliga kam er allerdings nur noch selten zum Zug und bekam für das zweite Jahr keinen Vertrag mehr. Nachdem er vergeblich ein neues Profi-Engagement gesucht hatte, ließ er seine Laufbahn beim Oberligisten Ratingen ausklingen. *86 VfB-Pflichtspiele, 2 Tore (2.BL: 13/-, RL: 62/-, DFB: 2/-, SHFV: 3/-, BzP: 3/2, KrP: 3/-).*



**Arslan, Ahmet.** \*30.3.1994. Im bayerischen Memmingen geboren, kam Arslan schon als Siebenjähriger nach Lübeck. Über die Stationen 1. FC Phönix, Lübeck 1876 und TSV Siems kam er 2011 in die A-Jugend des VfB, mit der er im Sommer 2013 den Aufstieg in die Bundesliga schaffte. Noch vor der Insolvenz im Januar 2013 hatte er auch bereits bei zwei Einsätzen in die Regionalliga-Mannschaft hineingeschnuppert. In der folgenden Saison in der Schleswig-Holstein-Liga erarbeitete sich der offensive Mittelfeldspieler, der technische Fähigkeiten, Übersicht und Torriecher vereint, sofort einen Stammplatz. Nach einer starken Saison, die mit dem Aufstieg gekrönt wurde, war der 20-Jährige aber nicht zu halten. Er heuerte beim Hamburger SV an, wo er in einer



er sportlich bei Holstein Segeberg, wo er von 1952 bis 1966 als Trainer wirkte, ehe er für einige Jahre zum VfL Oldesloe wechselte. *4 VfB-Pflichtspiele, 3 Tore (OL: 4/3).*



## Ein Jahrhundert Fußballgeschichte in der Hansestadt

## Die große Chronik des VfB Lübeck

Die komplette Vereinsgeschichte  
des VfB sowie seiner Vorläufervereine  
SV Polizei und BSV Vorwärts.

Saison für Saison sachkundig  
aufgearbeitet und unterhaltsam  
erzählt von einem exzellenten  
Kenner des Vereins.

Mit zahlreichen Abbildungen und  
Fotografien aus allen Epochen

Umfangreiches Personenlexikon

Statistiken, Daten und Zahlen



**DIE WERKSTATT**

ISBN 978-3-7307-0460-8



9 783730 704608